

7-8 | 2024

HLZ

77. Jahr



Mitgliederzeitschrift der GEW Hessen



Ästhetische Bildung: Musik und Kunst

Rubriken

Kommentar: GEW gewinnt!	3
Spot(t)light: Die Flötentöne beibringen	4
Meldungen: Startchancen Ukrainischunterricht	5
Recht: Pflichtstundenverordnung	34
Jubilarinnen und Jubilare	36
Magazin: GEW vor Ort Veranstaltungen	37
Recht: Krankenversicherung Entgeltordnung Pflege	39

Titelthema: Ästhetische Bildung

Kunstunterricht – heute und morgen	6
Bedeutung und Zukunft des Musikunterrichts	8
Gespräch mit Beate Kempfert über die Opelvillen	10
Kulturelle Praxis in der Grundschule	12
Der KulturPass: Geburtstagsgeschenk zum 18.	14
Aktives Musizieren in der Sekundarstufe I	15
Jazzpianist Ulf Kleiner im Gespräch	16

Einzelbeiträge

Demokratiebildung an Schulen	18
Fächerübergreifendes Lernen im Fach Gesellschaftslehre	23
Personalratswahlen an den Schulen	24
Personalratswahlen an den Hochschulen	26
Meldungen aus Hochschule und Forschung	27
Psychische Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen	28
Globales Lernen	30
Zahl der Privatschulen wächst	32

Fortbildungsangebote von lea 19-22



Keynotes von:

Prof. Dr. Holger Horz: Stand der Lehrkräftebildung in Hessen aus der Sicht der 1. Phase

Professor für Pädagogische Psychologie und geschäftsführender Direktor der Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung an der Goethe-Universität Frankfurt

Dr. Corinna Ziegler: Die Relevanz von Quer- und Seiteneinsteigenden für den Lernerfolg ihrer Schüler*innen

Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Professur „Pädagogische Diagnostik“ am Institut für Bildungsforschung in der School of Education der Bergischen Universität Wuppertal

Sowie weitere Impulse zur Lehrkräftebildung in Hessen aus verschiedenen Perspektiven.

Das vollständige Programm und die Anmeldeinformationen finden sich auf www.gew-hessen.de.

GEW gewinnt!

Heike Ackermann



Ein großartiger Erfolg unserer GEWerschaftlichen Arbeit zeigt sich bei den Ergebnissen der Personalratswahlen. Wir haben auf allen Ebenen deutliche Zugewinne verzeichnen können – und das bei einer starken Ausgangslage. Großartig! Wir sind mit deutlichem Abstand die stärkste Fraktion im Hauptpersonalrat Schule geblieben. In allen Gesamtpersonalräten an den Staatlichen Schulämtern konnten wir die Mehrheit der GEW nicht nur verteidigen, wir haben sogar landesweit zahlreiche Sitze hinzugewonnen.

Auch im Hochschulbereich haben wir ein ordentliches Ergebnis erzielt. Gemeinsam mit ver.di konnten wir sowohl an den einzelnen Hochschulen als auch im Hauptpersonalrat beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur erneut eine gewerkschaftliche Mehrheit erreichen. Dies ist uns ebenso gemeinsam mit ver.di beim Hauptpersonalrat für die Verwaltung beim Hessischen Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen gelungen.

Der Ausgang dieser Wahlen ist ein gutes Zeichen! Die Kolleg:innen haben uns bestätigt, dass wir die richtigen Themen angesprochen haben. Sie melden uns zurück, dass die GEW wertvolle Arbeit auf allen Ebenen leistet, um die Arbeitsbedingungen an den Schulen und Hochschulen zu verbessern. Da gehört es sich, an dieser Stelle noch einmal „danke“ zu sagen. Danke den vielen ehrenamtlichen Wahlvorständen, welche gut organisiert für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben. Und natürlich danke an die Menschen, die uns ihre Stimmen gegeben haben.

Das gute Ergebnis bei den Personalratswahlen ist auch ein Hinweis, dass das Ergebnis der Tarif- und Besoldungsrunde positiv bewertet wird. Nun wurde es für die Landesbeschäftigten, Angestellte wie auch Beamt:innen, auf der Abrechnung sichtbar: GEWerschaft wirkt! Diese 1.000 Euro, die bei uns eingegangen sind (bei Teilzeitbeschäftigten anteilig), sind Teil

der Inflationsausgleichsprämie in Höhe von insgesamt 3.000 Euro. Mit dem Tarifabschluss im März 2024 konnten wir außerdem die Erhöhung der Tabellenwerte um 200 Euro (4,8 Prozent für Beamt:innen) ab dem 1. Februar 2025 und um weitere 5,5 Prozent ab dem 1. August 2025 durchsetzen. Hinzu kommt eine Anhebung der Jahressonderzahlungen. Für viele ist es wichtig, dass darüber hinaus die Fortsetzung des LandesTicket vereinbart wurde.

Diese Ergebnisse bringen uns dem diesjährigen Motto des 1. Mais ein Stück näher: „Mehr Lohn, mehr Freizeit, mehr Sicherheit.“ Ein Instrument für alle diese Ziele sind dauerhafte Lohnerhöhungen. Wir werden nicht einfach hinnehmen, dass wir weniger in den Taschen haben und die andere Seite sich die Steuern senkt, an den höheren Preisen verdient und die Profite einfährt. Tarifverträge – und im öffentlichen Dienst die zeit- und inhaltsgleiche Übertragung auf die Beamt:innen und die Versorgungsempfänger:innen – schaffen gute Bedingungen in der Arbeitswelt. Sie fördern Gleichbehandlung und Gerechtigkeit: zwischen Frauen und Männern, zwischen Ost und West, zwischen Alt und Jung, kurz: zwischen Menschen. Die Reallohnverluste aufgrund der hohen Inflation der vergangenen beiden Jahre waren erheblich. Trotz des deutlichen Plus, das über alle vorangegangenen Tarifergebnisse im öffentlichen Dienst hinausgeht, wird dieser Abschluss die Verluste vermutlich nicht voll ausgleichen. Dafür werden wir auch die folgende Tarif- und Besoldungsrunde benötigen.

Mit den anstehenden Sommerferien können wir zufrieden auf unsere Erfolge in der ersten Jahreshälfte zurückblicken. Erholende Wochen können wir alle gut gebrauchen. Doch uns ist auch bewusst, dass unsere Arbeit weitergehen muss und weitergehen wird. Das hervorragende Ergebnis bei den Personalratswahlen gibt uns dafür jede Menge Rückenwind.

Die Flötentöne beibringen

Gabriele Frydrych

Sie betteln die Rentner zurück in den Schuldienst. Bislang habe ich mich überhaupt nicht angesprochen gefühlt, aber seit mir die Gartenarbeit immer mühsamer vorkommt – warum nicht ein paar Klausuren und Quereinsteiger beaufsichtigen?

In den letzten Jahren hat sich auf dem Schulgelände einiges verändert. Der Parkplatz ist verschwunden. Stattdessen stehen da Container für die rasant gewachsene Schülerschar und so eine Art Atomschutzbunker. Wer von den vielen Beschulenden und Lehrenden soll da Platz finden? Die neue Schulleiterin lächelt mein Erstaunen weg. „Das ist doch kein Bunker. Das ist unser neuer schalldichter Musikraum.“ Ich mutiere zu einem Fleisch gewordenen Fragezeichen. „Ach, davon hast du noch gar nichts gelesen? Die neue Regierung möchte den Kindern

das Tor zur Musik öffnen. Deshalb lernen jetzt alle Grundschüler Blockflöte.“

Mein Gesicht verzieht sich in leichtem Schmerz. Ich denke an die beiden Nachbarsjungen, die Geige und Flöte lernen. Sie üben sehr viel. Aber leider so vergebens. Es gibt einfach Instrumente, die wohltuender klingen, wenn man sie gar nicht erst benutzt. Es sei denn, man heißt Anne Sophie Mutter. Aber die hat bestimmt schon mit anderthalb Jahren schönere Töne erzeugt als die Nachbarskinder. Letztens habe ich die beiden Knaben gefragt, warum sie nicht lieber Fußball spielen ...

Ich wundere mich, wer diesen obligatorischen Blockflötenunterricht abhalten soll. Denn schon zu meinen aktiven Zeiten gab es nur einen einzigen ausgebildeten Musiklehrer an unserer Anstalt, einen feinfühligsten Menschen, geschult an Querflöte und Harfe. Die geeigneten Instrumente, um Präpubertierende zu gewinnen. Der sensible Mann konnte keine Art von Misstönen ertragen und warf bald das Handtuch, äh, das Flötenputztuch. Besonders unwirsch reagierte er, wenn schwerhörige oder nervenstarke Kollegen ihren Vertretungsunterricht im Musikraum abhielten und den lieben Kleinen freien Zugang zu allen Schränken ermöglichten. Das war ein Spektakel: Alles rasselte, trommelte, quietschte, knarzte und trötete um die Wette. Immer wieder gelang es besonders Begabten, die Schlagzeug-Sticks zu Kleinholz zu verarbeiten. Glücklicherweise waren die Gitarren in einem Tresor gesichert, sonst hätte bestimmt einer den Pete

Townsend gegeben. Der Fachbereichsleiter Musik explodierte jedes Mal vor Wut, wenn er hinterher das Chaos und die Instrumentenreste vorfand. Er wollte einfach nicht begreifen, dass hier das Tor zur Musik weit offen gestanden hatte. Je mehr er sich über solche Vertretungskräfte erregte, desto mehr grinsten die anderen über ihn. Der soll sich nicht so ernst nehmen. Das dachten und äußerten auch viele Eltern, wenn sich der Musikchef über das unmögliche Benehmen ihrer Kinder beschwerte. „Musik ist doch nicht so wichtig!“

Und nun spielt der Musikunterricht plötzlich doch eine ganz große Rolle? Gibt es auf einmal genug Fachkräfte für allumfassenden Blockflötenunterricht? „Natürlich nicht“, sagt die Schulleiterin, „aber so schwer ist Blockflöte doch gar nicht. Man hält ein paar Löcher zu und bläst ein wenig, schon erklingen die schönsten Lieder und Volksweisen. Ich freue mich schon auf das neue Flötenorchester zum Schuljubiläum!“ Auch ich sehe vor mir ganz neue großartige Möglichkeiten: Die Bundeswehr spielt ihre Zapfenstrieche künftig mit Blockflöten, bei der Fußball-EM flötet die Fankurve den Gegnern die deutsche Nationalhymne entgegen. Ein ideales und zeitgemäßes Instrument für die Schule. Relativ preiswert und leicht zu transportieren. (Und man kann damit schnell mal jemandem eins über die Rübe geben, wenn die Lehrerin gerade wegschaut!). Die Blockflötenhersteller dürften begeistert sein.

Die Musikpädagogen sind es anscheinend weniger. Einer dieser Spielverderber mault: „Das Tor zur Musik und zu anderen Menschen lässt sich weitaus einfacher durch gemeinsames Singen und Tanzen öffnen. Wir wissen alle um die positive Wirkung von Musik. Aber muss deshalb jeder gleich ein Instrument lernen?“



Ukrainisch als zweite Fremdsprache

Hessen führt zum kommenden Schuljahr Ukrainisch als Fremdsprache ein. Das Fach soll zunächst im Rahmen eines Schulversuchs an Schulen mit vielen Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine angeboten werden. Das Hessische Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen begründete diesen „deutschlandweit einmaligen Vorstoß“ nicht etwa mit der Förderung von Mehrsprachigkeit, sondern verwies auf den „Wettbewerb um zukünftige Fachkräfte und zur Gewinnung weiterer Lehrerinnen und Lehrer“. Das Angebot an typischen Herkunftssprachen mit dem Status eines regulären Unterrichtsfachs wurde in Hessen 2022 um Portugiesisch und Arabisch ergänzt. Türkisch wurde hingegen lediglich im Rahmen eines Schulversuchs an zwei Schulen eingeführt. Diesen Status hat es noch immer.

Elternbefragung zur Kita-Situation in Hessen

Die Landeselternvertretung der hessischen Kita-Kinder hat in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kindheits- und Schulpädagogik der Justus-Liebig-Universität Gießen eine Online-Elternbefragung gestartet. Die GEW Hessen begrüßt diese Initiative und wirbt für Teilnahme. Mitmachen können alle hessischen Eltern mit einem Kind bis sieben Jahre in einer Kindertagesstätte, in der Kindertagespflege, einer Krippe oder ohne Kita-Platz. Die Befragung ist noch bis Ende Juli online: <https://survey.hrz.uni-giessen.de/index.php/348816?lang=de>

Start des Startchancen-Programms

Das Startchancen-Programm läuft wie geplant zum Schuljahr 2024/25 an. Das Programm soll die Bildungschancen von sozioökonomisch benachteiligten Kindern und Jugendlichen verbessern. Im Juni wurden die ersten knapp 100 Schulen aus Hessen, die an dem Programm teilnehmen, bekanntgegeben. Eine Begründung der getroffenen Auswahl hat das Hessische Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen nicht veröffentlicht. Der größere Teil

der Fördermittel ist für Grundschulen bestimmt, doch auch weiterführende Schulen werden bedacht. Dem Bundesministerium für Bildung und Forschung zufolge werden zum 1. August 68 hessische Grundschulen in das Programm aufgenommen. Hinzu kommen 21 weiterführende Schulen und drei berufsbildende Schulen. Startchancen-Schulen finden sich in allen Regionen, die meisten in den größeren Städten.

Juniorwahl zur Europawahl

Jugendliche ab 16 Jahre waren am 9. Juni zur Wahl des Europaparlaments erstmals wahlberechtigt. Die Ampelparteien, die das Wahlrecht entsprechend geändert hatten, wurden dennoch auch von den jüngsten Wählerinnen und Wählern abgestraft. Insbesondere die Grünen haben gegenüber vorangegangenen Wahlen bei jungen Menschen stark an Rückhalt verloren. Die AfD hingegen hat in dieser Altersgruppe deutlich zugelegt. Es wird gemutmaßt, dass dabei die hohe Reichweite der AfD auf TikTok eine maßgebliche Rolle gespielt haben könnte. Viele hessische Schulen hatten im Vorfeld des Wahltermins eine „Juniorwahl“ durchgeführt. Dabei zeigten sich ähnliche Tendenzen: CDU: 22,3 Prozent, SPD: 15,3 Prozent, AfD: 11,6 Prozent, Grüne: 8,5 Prozent, FDP: 7,0 Prozent, Volt: 5,6 Prozent, Linke: 5,2 Prozent, Die Partei: 4,4 Prozent, BSW: 3,3 Prozent.

Tarifrunde an der Frankfurt International School

Im Rahmen der Tarifverhandlungen an der Frankfurt International School in Oberursel haben am 5. Juni rund 50 Lehrkräfte vor Schulbeginn für faire Arbeitsbedingungen protestiert. Die GEW-Tarifkommission fordert angesichts der Reallohnverluste in den letzten Jahren eine Anhebung der Gehälter um insgesamt 9,5 Prozent. Diese soll über zwei Jahre verteilt werden. Der Arbeitgeber hatte zuvor nur ein unzureichendes Angebot vorgelegt, das über die für 2024 und 2025 prognostizierte Inflationsrate nicht hinausging. Eine auch nur teilweise Kompensation der vergangenen Reallohnverluste wäre damit nicht möglich gewesen.

Aus der Redaktion

Das erste halbe Jahr, seitdem wir die Redaktion der HLZ von Harald Freiling übernommen haben, ist wie im Flug vergangen. Hiermit liegt die fünfte Ausgabe im neuen Layout vor. Wir haben viele positive Rückmeldungen zu diesem erhalten, worüber wir uns freuen. Und wir bedanken uns für alle Vorschläge für Artikel, Buchbesprechungen und Meldungen, die an uns herangetragen wurden. Wer die HLZ aufmerksam liest, nimmt vermutlich wahr, dass wir noch kleinere Verbesserungen des Layouts im laufenden Betrieb vornehmen. Womöglich ist vielen noch etwas anderes aufgefallen: Der Wunsch unserer Autorinnen und Autoren, mit Sonderzeichen zu gendern, hat offenkundig zugenommen. Womöglich handelt es sich dabei um eine nicht intendierte Folge des „Genderverbots“ der Landesregierung. Wir überlassen es daher unseren Autorinnen und Autoren, zu entscheiden, ob sie die gendergerechte Sprache durch die systematische Verwendung der weiblichen und der männlichen Form oder durch die Verwendung von Sonderzeichen umsetzen. Bei Letzterem empfehlen wir aus Gründen der Vereinheitlichung den Doppelpunkt.

Roman George & Katja Pohl



Lehrkräfte der Frankfurt International School in Oberursel bei einer Aktion für eine Tarifierhöhung am 5. Juni 2024.

Kunstunterricht – heute und morgen

Ästhetische Erfahrungen ermöglichen, Bildkompetenz fördern

Georg Peez

„Im Kunstunterricht geht es um mehr als Kunst, es geht um die ästhetischen Erfahrungsprozesse der Kinder und Jugendlichen – in ihrem Wahrnehmen, Handeln und Denken. Ihnen diese Prozesse zu eröffnen, sie darin zu begleiten und selbstständig werden zu lassen, ist Praxis und Konzept des Kunstunterrichts“ (in Peez, 2022, 25).



Fachbezogene Kompetenzbereiche

Dies ist so auch in den hessischen Bildungsstandards für das Fach Kunst in der Sekundarstufe I im Rahmen der vier zentralen fachbezogenen Kompetenzbereiche festgehalten:

- Rezeption: Sehen, Wahrnehmen und Erfahren
- Praxis und Produktion: Planen, Gestalten und Handeln
- Reflexion: Verstehen, Begreifen und Erklären
- Präsentation und Wissen: sich orientieren, sich definieren und sich zeigen

In der Kunstpädagogik spricht man zusammenfassend von „Bildkompetenz“.

Bildkompetenz

Das Visuelle wird in unserer Kultur immer wichtiger. Kinder und Jugendliche erwerben aber im Alltag kaum bildungsrelevante Kompetenzen, mit Bildern autonom umzugehen, Bilder angemessen zu rezipieren oder selbst reflexiv herzustellen. Der großen Bedeutung der Bildsprache und Bildzeichen in unserer Kultur und im Alltag werden Kunstlehrende im schulischen Fächerkanon gerecht. Bildbezogene Erfahrungs- und Lernprozesse sind unverzichtbare Elemente allgemeiner Bildung.

Fachlegitimation

Zwar werden „ästhetische Erfahrungen“ und „Bildkompetenz“ im Fach Kunst verbunden und spielen intern in der Praxis schulischen Kunstunterrichts oft eine ausgewogene Rolle. Doch in bildungspolitisch ausgerichteten Fachlegitimationen wird zugleich extern langfristig offenbar die Bildkompetenz stärker hervortreten. Denn die Bildkompetenz ist mit ihren rezeptiven und gestalterisch-praktischen Anteilen in den Bildungsstandards fest verankert. Sie hat Potenziale eines Alleinstellungsmerkmals gegenüber den anderen, ebenfalls kompetenzorientierten Schulfächern. Zugleich müssen Bezüge zur ästhetischen Erfahrung und ästhetischen Bildung sowie die Kunstbezüge explizit geknüpft werden, um die fachlichen Möglichkeiten umfassend ausschöpfen zu können.

Mit diesen Worten charakterisieren Constanze Kirchner und Gunter Otto die Hauptaufgabe heutiger Kunstpädagogik, sowohl schulisch als auch außerschulisch. Diese Aufgabe besteht nicht in der Vermittlung von Kunst, sondern kunstpädagogische Grundintentionen zielen auf die Ermöglichung ästhetischer Erfahrungen im Bildnerischen ab. Hierzu gehört die visuelle Kultur der Alltagswelt, beispielsweise Fotografie, Video, Werbung, Comics, Memes, Virtual Reality, digitale Bildbearbeitung sowie Bildgenerierung und natürlich auch die bildende Kunst, beispielsweise Malerei, Grafik, Plastik beziehungsweise Skulptur, Performance, Installationen oder interaktive digitale Werke.

Ästhetische Erfahrungen im Bildnerischen

Jede ästhetische Erfahrung enthält eine zweifache Orientierung: Zum einen sollte sie auf die sinnlichen Anteile der Wahrnehmungen und Empfindungen gerichtet sein. Zum anderen sollte dem Spüren und Wahrnehmen ein Sinn gegeben werden: Es geht um Erkunden, Ins-Bewusstsein-Rufen, Auslegen und Deuten. Erst wenn wir einer sinnlichen Wahrnehmung gewahr werden, wenn wir sie mit anderen Wahrnehmungen und Empfindungen in Beziehung setzen und auslegen, dann verhalten wir uns nicht nur sinnlich, sondern ästhetisch. Dies muss nicht in Worte gefasst werden, es sollte aber reflexiv verfügbar sein.

Kunstpädagogik geht davon aus, dass im Alltag und in der Sozialisation nicht genügend Situationen geboten werden, in denen ästhetische Erfahrungen im Bildnerischen in ausreichendem Maße und tiefgreifend zu machen sind: ästhetische Erfahrungen, die nicht einfach „schöne Erfahrungen“, sondern grundlegend für Bildungsprozesse sind. Anders gesagt: Für die Entwicklung (selbst-)kritischer und selbstbestimmter ästhetischer Entscheidungen sind Impulse, Gegenerfahrungen, Irritationen und Wissen erforderlich. Sinnlichkeit und Sinn, Produktion und Reflexion verbinden sich.

Drei kunstdidaktische Ausrichtungen

Im gegenwärtigen kunstdidaktischen Diskurs haben sich drei Positionen etabliert.

Bild-Orientierung

Weltaneignung und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen werden zweifellos von ihrem Bildgebrauch maßgeblich geprägt. Hierdurch ergibt sich – wie oben erläutert – ein ständig wachsender Bedarf an Bildkompetenz. Als Argumente pro Bild-Orientierung lassen sich anführen, dass die Begründung des Schulfaches Kunst durch Anschluss an die Kompetenz-Diskussion erfolgt, die Bedeutung des Bildes als Grundlage für Bildung wird herausgestellt, und eine Orientierung an den visuellen Medien-Welten der Jugend ist für das Konzept prägend. Argumente contra Bild-Orientierung lauten, dass die Gefahr der Marginalisierung von Kunst besteht, da es um Bilder im Allgemeinen geht und Kunst unter Bilder subsummiert wird. Rationales Verstehen und Erklären würden zu stark betont, so dass dadurch das Fach an künstlerischer Authentizität verlore.

Kunst-Orientierung

Nach dem Ansatz der Kunst-Orientierung sollte es darum gehen, Vermittlungs- und Handlungsprozesse „kunstanalog“ zu initiieren. Mit der „Begründung der Kunstdidaktik aus der Kunst heraus“ wird es zum Ziel, „künstlerische Formen des Denkens in kunstdidaktischen Prozessen auszubilden“, um „künstlerische Handlungsweisen“ (Buschkühle nach Peez, 2022, 76) anzuwenden und einzuüben. Die Kunst spielt in dieser Argumentation die zentrale Rolle. Durch die Öffnung und Erweiterung des Kunstbegriffs verschließt sich diese Orientierung zugleich nicht den pluralen Gegenstandsbereichen des Faches Kunst. Denn unter einem erweiterten Kunstbegriff kann man sich auf praktisch alles beziehen. Die Kunstdidaktik initiiert kunstähnliche Prozesse und ermöglicht auf diesem Wege neue Kunst- und Alltagserfahrungen mit dem hohen Ziel der „Lebenskunst“. Als Argumente pro Kunst-Orientierung sind zu nennen: Die Besinnung des Faches Kunst auf seinen Namen erhöht die Unverwechselbarkeit. Das Fach berücksichtigt alle Lebensbereiche, denn die avantgardistische, zeitgenössische Kunst thematisiert diese ebenfalls. Argumente contra Kunst-Orientierung sind, dass das Konzept auf eine zu starke Betonung irrationalistischer, elitärer Kunsterfahrung setzt. Es ist eine Überschätzung der Möglichkeiten des Nebenfaches Kunst zu konstatieren. Und es gibt zu wenige tatsächliche Verbindungen zwischen zeitgenössischer Kunst und der Lebenswelt der allermeisten Heranwachsenden.

Subjekt-Orientierung

In einem dritten Konzept steht die Person im Fokus. Kinder und Jugendliche und ihre ästhetisch forschenden Interessen sind hier der Ausgangspunkt. Es werden sehr offene Aufgaben gestellt beziehungsweise Themenschwerpunkte festgelegt, die innerhalb eines werkstattähnlichen Settings bearbeitet werden. Ästhetische und kulturelle Selbstbildungsprozesse können hierdurch angeregt und gefördert werden. Weil sich ästhetische Bildung durch das Merkmal des Erkundens einer selbst ge-

Zeichnen von Einzelbildern zur Erstellung eines Stop-Motion-Films mittels spezieller Software auf Tablets im Kunstunterricht einer 6. Klasse (Projekt „Mobile Learning am Gymnasium Nord“ in Frankfurt am Main).

Foto: Georg Peez.



wählten Thematik auszeichnet, hat sich der Begriff der „Ästhetischen Forschung“ (nach Kämpf-Jansen) etabliert. Alles Material und jede Thematik können genutzt werden, wenn sie für die Einzelnen bedeutsam sind. Für die Subjekt-Orientierung spricht, dass die Pädagogik immer vom einzelnen Menschen und dessen Individualität ausgehen muss, dass die Biografie die Grundlage jeder ästhetischen Erfahrung und jedes ästhetischen Tuns ist und eine Öffnung von Schule hin zum Alltag konsequent verfolgt wird. Als Argument contra Subjekt-Orientierung lässt sich anführen, dass die Zentrierung auf die persönliche, subjektbezogene Perspektive ein mögliches Ausblenden des Fremden und Unbekannten bedingt. Dies birgt die Gefahr der vorwiegenden Bearbeitung von Lieblingsthemen und Hobbys in sich.

Resümee

Ästhetische Erfahrungen und bild- beziehungsweise kunstspezifische Kompetenzen sind anhand aller drei hier dargestellten idealtypischen kunstdidaktischen Positionen zu erreichen. Aus Sicht der Praxis garantiert keines der Konzepte quasi per se kunstdidaktisch hochwertigen Unterricht. Dies ist durchaus auch als ein Plädoyer für Pluralität zu verstehen.

Wenn aber mit allen Konzepten sinnvolle Kunstpädagogik geschehen kann, dann wäre ja eigentlich egal, auf welches Konzept man sich beruft. Egal ist es jedoch nicht, denn die Legitimation nach außen gibt vor, wie das Fach Kunst wahrgenommen wird, wie es sich im Diskurs – im Kollegium, mit den Eltern und der Öffentlichkeit – positioniert. Richtet Kunstpädagogik ihre Intentionen an dem Bild und damit der Bildkompetenz aus? Versteht sie ihren Unterricht als kunstanalogen Prozess und stellt die Kunst ins Zentrum? Oder beginnt sie ihre didaktischen Überlegungen bei der Persönlichkeit der einzelnen Lernenden und deren Biografie?

Prof. Dr. Georg Peez leitet am Institut für Kunstpädagogik der Goethe-Universität Frankfurt den Schwerpunkt Kunstdidaktik.

Weiterführende Literatur

Peez, Georg (2022): Einführung in die Kunstpädagogik. Stuttgart. 6. Auflage.

Macht Musik klug?

Bedeutung und Zukunft des Musikunterrichts

Katharina Schilling-Sandvoß

„Musik macht Kinder intelligenter und sozial kompetenter“, „Musik fördert die Sprachentwicklung und die Konzentrationsfähigkeit“, „Wer Musik macht, wird aufmerksamer und empathiefähiger“. Alle, die Musik unterrichten, kennen diese und ähnliche Behauptungen über mögliche Wirkungen der Musik und häufig genug werben Musikangebote mit solchen Versprechen.



Wenn es um die Bedeutung des Musikunterrichts geht, dann greifen aber auch Musikpädagog:innen gerne und häufig auf diese sogenannten Transfereffekte zurück. Die Bedeutung der Musik und des Musikunterrichts werden durch ihre Bedeutung für die Förderung außermusikalischer Fähigkeiten belegt. Auch ganz aktuell, in den Reaktionen auf die Kürzungspläne für kreative Fächer in einigen Bundesländern, werden die Entwicklung von Persönlichkeitsbildung, Zukunftskompetenz, sozialen Fähigkeiten, Konzentrations- oder Sprachfähigkeiten als Argumente gegen diese Kürzung genutzt. Abgesehen davon, dass solche Wirkungen der Musik in wissenschaftlichen Studien nur in sehr begrenztem Maß nachgewiesen werden konnten, schmälert und verschleiert eine solche Argumentation die tatsächliche Bedeutung des Musikunterrichts.

Musikunterricht als spezifischer Teil kultureller Bildung

Musik prägt das Leben der meisten Menschen entscheidend. (Fast) jeder Mensch hört oder nutzt Musik. Aktuelle Studien zur Mediennutzung Jugendlicher bestätigen die Dominanz des Musikhörens und dessen Bedeutung im Alltag. Musik zu hören und sich darüber zu verständigen gehört zum alltäglichen Leben, bildet einen wesentlichen Teil nicht nur der Identität Jugendlicher. Das Musikmachen in unterschiedlichsten Formen (formal und nonformal) gehört zu den wesentlichen Freizeitbeschäftigungen. Jugendliche nutzen in ihrem Umgang mit Musik immer stärker auch das Potenzial digitaler Musikproduktion.

Ausgangspunkt des Musikunterrichts ist die Grundannahme, dass jeder Mensch ein musikalisches Potenzial mitbringt, das im Rahmen seiner individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert werden kann. Die Schule ist (bisher) der einzige Ort, der allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von kultureller, sozialer oder ethnischer Herkunft, frühzeitig eine gezielte musikalische Förderung bieten kann. Die

Spezifik der Musik liegt, neben ihrem besonderen emotionalen Gehalt, vor allem darin, dass sie stärker als andere Künste als kommunikative und soziale Praxis wirken kann. Beim Musikmachen in Gruppen geht es um Gleichzeitigkeiten. Die Fähigkeit, aufeinander zu achten, aufeinander zu hören und zu reagieren, die in anderen Bereichen oft mühsam angebahnt werden muss, ist beim Musikmachen eine in der Sache Musik angelegte selbstverständliche Grundbedingung und Voraussetzung. Das macht Musikunterricht in der Schule als spezifischen Bestandteil kultureller Bildung unverzichtbar.

Musik als Tätigkeit

Musikunterricht war lange Zeit ausschließlich auf das Singen ausgerichtet. Durch die Kritik Adornos in den 1950er Jahren, mit der er den Vorrang des Musikmachens vor der Qualität der dabei entstehenden Musik angriff, wandelte sich der Musikunterricht zum wissenschafts- und kunstwerkorientierten Fach, in dem musikalische Praxis nur noch eine geringe Rolle spielte, sondern in dem das Hören und Analysieren von Musik und der Erwerb von Wissen über Musik im Zentrum standen.

In der aktuellen Musikpädagogik hat sich eine praxeologische Sichtweise auf die Musik und den Musikunterricht etabliert (vgl. Jank, 2021, 61). Ganz konkret ist damit gemeint, dass nicht mehr die historischen oder aktuellen Werke den Ausgangspunkt des Musikunterrichts bilden, sondern es vielmehr um den Umgang mit der Musik geht, um das, was Menschen musikalisch tun können. Vom Objekt Musik verlagert sich der Schwerpunkt wieder auf das Subjekt, das sich hörend, sprechend, musizierend, bewegend, improvisierend, komponierend oder reflektierend Musik in ihren unterschiedlichsten Formen erschließt.

Vielfalt als Prinzip

Die mit der Sicht auf Musik als soziale Praxis eingeleitete Entwicklung prägt den Musikunterricht bis heute. Lernende werden in der Folge immer stärker als Gestalter:innen des eigenen musikalischen Lernens gesehen. Neuere musikdidaktische Konzeptionen orientieren sich am Begriff der ästhetischen Erfahrung, an kommunikativen Prozessen oder am Prinzip eines Aufbaus von Kompetenzen.

Nicht nur konzeptionell ist Musikunterricht immer stärker gekennzeichnet durch Vielfalt. Zu einem breiten Verständnis musikalischer Bildung gehört die Förderung der verschiedenen musikalischen Ausdrucksbereiche, ein Umgang mit Musik sowohl durch musikpraktische Gestaltungsprozesse als auch durch Formen des Hörens und Reflektierens. Durch Singen, das Spielen auf den unterschiedlichsten Instrumenten, Musik erfinden, durch Übertragung von Musik in Bilder, Bewegung oder Darstellung, durch das Musikhören, das Sprechen und Nachdenken über Musik und auch durch den Erwerb musikalischen Wissens können Kinder und Jugendliche einen jeweils eigenen Zugang zur Musik finden. Diese Vielfalt von Umgangsweisen mit Musik repräsentiert das Hessische Kerncurriculum mit den Kompetenzbereichen Musik machen, Musik hören, Musik umsetzen/transformieren, Musikkultur erschließen (wobei es hier eher Musikkulturen heißen müsste).

Um eine musikalisch anregende Lernumgebung zu schaffen, berücksichtigt Musikunterricht also die Vielfalt musikalischer Erscheinungsformen und die Vielfalt unterschiedlicher musikalischer Welten von jungen Menschen, auch mit der Nutzung digitaler Medien. Er fördert damit ebenso kulturelle Teilhabe wie kulturelle Toleranz gegenüber unterschiedlichen musikalischen Stilen und Vorlieben. Musikunterricht zielt auf eine umfassende Förderung musikalischer Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit. Er zielt auf das selbstbewusste Erleben der eigenen musikalischen Kompetenz, also auf ein musikalisches Selbstbewusstsein, das einen selbstbestimmten und eigenverantworteten Umgang mit Musik ermöglicht und dem Lernen eine subjektive Bedeutsamkeit verleihen kann.

Musikunterricht und Heterogenität

In vielen musikdidaktischen Ansätzen wird der Musikunterricht als besonders geeignetes Fach für differenzierte Herangehensweisen und für einen konstruktiven Umgang mit Heterogenität gesehen (vgl. Klingmann/Schilling-Sandvoß, 2022, 105). In der Inklusionspädagogik wird sogar das Bild des Orchesters verwendet als Symbol für kooperative Lernformen, die nur durch positive Abhängigkeits- und Ergänzungserfahrungen zu gelungenen Ergebnissen führen können. Wenn Musikunterricht als besonders geeignet bezeichnet wird, dann, weil im musikalischen Gestalten die besondere Möglichkeit gesehen wird, die eigene Individualität innerhalb eines gemeinsamen Produkts zu erleben. In Musizierprozessen reagieren Schüler:innen gestaltend aufeinander und koordinieren sich untereinander. Sie erleben, dass es unterschiedliche Aufgaben braucht, um ein komplexes Musikstück gemeinsam zum Klingen zu bringen und können Vielfalt als Chance für gelingendes Musizieren erleben.

Um einen solchen wertschätzenden Umgang mit Heterogenität und die Anerkennung von Vielfalt als selbstverständliche Bedingung gelingender musikalischer Lernsituationen auch weiterhin in der Schule etablieren zu können, werden ausreichende personelle, materielle, finanzielle organisatorische und strukturelle Rahmenbedingungen und Ressourcen benötigt.



In ihrem Koalitionsvertrag kündigten CDU und SPD Hessen ein „Blockflötenprojekt“ an. Dieses soll Grundschülerinnen und Grundschulern „möglichst früh das Tor zur Welt der Musik öffnen“ (S. 14). Ob das in dieser Form tatsächlich gelingen kann, darf allerdings bezweifelt werden. Illustration: Peter Baldus.

Musikunterricht (in) der Zukunft

Nicht nur die Hochschulen beschäftigt aktuell der Mangel an für die Schule ausgebildeten Musiklehrer:innen. Um die Gründe für diese Situation besser verstehen zu können, haben sich 33 Hochschulen mit über 70 Teilprojekten an einer bundesweiten Studie beteiligt (Bundesfachgruppe Musikpädagogik (Hrsg.), 2024). Die ganz aktuell veröffentlichten Ergebnisse zeigen, dass die Gründe einerseits in strukturellen Bedingungen des Systems Hochschule (Hürde der Eignungsprüfung, Passung von musikalischen Interessen mit den Angeboten von Musikhochschulen) und andererseits in den strukturellen Bedingungen des Systems Schule (Image und Arbeitsbedingungen von Musiklehrkräften, fehlende individuelle Entwicklungsmöglichkeiten, eigene Erfahrungen in einem eher theoretisch ausgerichteten Musikunterricht) zu finden sind. Anhand der Ergebnisse dieser Studie lassen sich nun Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, um in der gemeinsamen Entwicklung von Schule und Hochschule den Musikunterricht und das Musikunterrichten zukunftsfähig zu gestalten.

Katharina Schilling-Sandvoß ist Professorin für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.

Literatur

Bundesfachgruppe Musikpädagogik e.V. (Hrsg.) (2024): MULEM-EX. Musiklehrkräftebildung – eine explorative Studie. Hintergründe und Gründe für sinkende Zahlen in den Studiengängen für das Lehramt Musik. Rottweil.
 Jank, Werner (2021): Musik-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. 9., überarbeitete Auflage. Berlin.
 Klingmann, Heinrich/Schilling-Sandvoß, Katharina (Hrsg.) (2022): Musikunterricht und Inklusion. Grundlagen, Themen- und Handlungsfelder. Esslingen u.a.

Gespräch mit Beate Kemfert

„Der Bildungsauftrag steht für die Opelvillen an erster Stelle.“

In malerischer Umgebung zwischen Main, Verna-Park und Festung in Rüsselsheim befindet sich das Gebäudeensemble der Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen. Wegen der erlebten Ausstellungen und des gelungenen museumpädagogischen Begleitprogramms auch für Schul- und Kindergartengruppen besitzt das Haus eine hohe Strahlkraft, die weit über die Stadt hinausreicht. Robert Hottinger hatte die Gelegenheit zu einem Gespräch mit Dr. Beate Kemfert, der Leiterin der Kunst- und Kulturstiftung.

Robert Hottinger: Liebe Frau Dr. Kemfert, zunächst einmal bedanke ich mich für Ihre Bereitschaft zum Gespräch. Nach Fotografien von Frida Kahlo sind in den Opelvillen aktuell auch Fotografien von June Newton alias Alice Springs, der Frau von Helmut Newton zu sehen. In der Retrospektive werden Porträt, Akt und Mode beziehungsweise Werbe- fotografie gezeigt. Können Sie bitte zunächst etwas über die Konzeptionen dieser beiden Ausstellungen sagen? Was war Ihnen dabei besonders wichtig?

Beate Kemfert: Den Fokus auf Aspekte oder Details zu legen, die bislang noch nicht näher beleuchtet wurden, ist stets von großer Bedeutung für mich. In Zusammenarbeit mit dem Frida Kahlo Museum in Mexiko-Stadt entstand die Möglichkeit, sich der fotografischen Sammlung der mexikanischen Künstlerin zu widmen. Frida Kahlo besaß eine Fülle an Familienfotos und Alben sowie vielfältige, künstlerische Fotografien von verschiedenen Fotografinnen und Fotografen. Da Frida Kahlo vor allem für ihre vielfarbige, naiv anmutende Malerei bekannt ist, bot die Sichtung ihrer gesammelten Fotografien neue Interpretationsmöglichkeiten. Erst durch die Öffnung ihres fotografischen Nachlasses in unserer Ausstellung „Frida Kahlo. Ihre Fotografien“ konnte ihr Faible für die Fotografie öffentlich gemacht und bislang Unbekanntes an den Tag gebracht werden. So war überraschend, dass die Künstlerin

ihre zusammengetragenen Fotografien als Inspirationsquellen für ihre Malerei nutzte und darüber hinaus auch selbst fotografierte. Noch heute sind wir voller Stolz, dass uns unser mexikanischer Partner Teile des fotografischen Nachlasses der bedeutenden Künstlerin lieh und wir uns mit den Originalen aus Mexiko beschäftigen und diese ausstellen durften.

Auch bei der aktuellen Opelvillen-Ausstellung „Alice Springs. Retrospektive“ handelt es sich um die Sichtung eines Archivs, die der Leihgeber, die Helmut Newton Foundation in Berlin, zum 100. Geburtstag der Fotografin im letzten Jahr geleistet hatte. Die Präsentation in den Opelvillen wurde von uns maßgeschneidert und mit eigenen Texten zur Vermittlung versehen. Neben jeder Ausstellungskonzeption liegt mir unser Bildungsauftrag besonders am Herzen. Die Opelvillen für alle zu öffnen, ist unser Ziel. Bei dieser Ausstellung ist besonders interessant, zu erfahren, dass June Newton zunächst Schauspielerin war und erst Anfang der 1970er-Jahre durch ihren Ehemann Helmut Newton zur Fotografie kam. Dass June Newton, die dann unter dem Pseudonym Alice Springs arbeitete, eine eigene Handschrift entwickelte, zeigt sich besonders deutlich in der Gegenüberstellung von Porträtaufnahmen von June und Helmut Newton, die verschiedene Persönlichkeiten zu unterschiedlichen Zeitpunkten ablichteten. So ist zum Beispiel Karl Lagerfeld von June Newton alias Alice Springs und von ihrem Mann porträtiert zu sehen. Eine Person, aber festgehalten in zwei völlig unterschiedlichen Aufnahmen. Allein bei der Gegenüberstellung der Porträts das vergleichende Sehen zu trainieren, macht schon unheimlich viel Spaß.

Robert Hottinger: Welche Rückmeldungen haben Sie zu beiden Ausstellungen bisher bekommen?

Beate Kemfert: Das Feedback auf die Ausstellung „Frida Kahlo. Ihre Fotografien“ war enorm: Der Besucherstrom sprengte alle bisherigen Besucherzahlen. Eine Rekordausstellung, an die wir uns gern erinnern werden, da die Besucherinnen und Besucher voller Neugierde waren und unsere Angebote an Vorträgen, Konzerten, Führungen oder Kreativworkshops ausgiebig nutzten. Unser gesamtes Vermittlungsprogramm war so schnell ausverkauft, dass wir direkt Wiederholungstermine anbieten mussten. Damit wir dem Andrang gerecht werden konnten, ermöglichte uns unser Leihgeber, das Frida Kahlo Museum in Mexiko-Stadt, die Ausstellung zu verlängern. Dafür sind wir sehr dankbar. Die Rückmeldungen auf die aktuelle Schau „Alice Springs. Retrospektive“ sind ebenso positiv, auch wenn die Zahl der Gäste sich wieder in gewohnten Bahnen bewegt.



Dr. Beate Kemfert ist Leiterin der Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen in Rüsselsheim. Bild: Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen Rüsselsheim.

Robert Hottinger: Was bedeutet KEKS in diesem Zusammenhang?

Beate Kempfert: Der KEKS – Kinder entdecken Kunst spielerisch – ist ein kostenloses Ausstellungsbegleitheft, das Kindern Suchspiele durch die jeweiligen Ausstellungen und Malvorlagen anbietet. Familien nutzen das Heft gern zum gemeinsamen Ausstellungsrundgang. Wir konzipieren für jede Schau einen neuen KEKS, der mit Stiften direkt im Eingangsbereich zum Mitnehmen bereit liegt.

Robert Hottinger: Es fällt auf, dass im abwechslungsreichen Programm immer wieder Arbeiten von Fotografinnen gezeigt werden, so zum Beispiel auch Frieda Riess und Yva oder Lee Miller. Gibt es Gründe für die Vorliebe für Fotografie und Auswahl der Künstlerinnen?

Beate Kempfert: Die Entwicklung der Fotografie in den Opelvillen aufzuzeigen, hat von Anfang an einen hohen Stellenwert. Da grundsätzlich interessant ist, sich Themen zu widmen, die bisher wenig Beachtung fanden, fällt mein Blick verstärkt auf Künstlerinnen und Fotografinnen. Frieda Riess und Yva, deren Hauptschaffen in die 1920er-Jahre fiel, waren quasi vergessen und auch die fotografische Vielfalt von Lee Miller gilt es noch zu entdecken.

Robert Hottinger: Es gab auch Beispiele aus dem angewandten Bereich: „BRAVO-Starschnitte. Eine Sammlung von Legenden“ oder vor einigen Jahren zu Fotografien in der seinerzeit recht innovativen Modezeitschrift „Sibylle“ der DDR. Können Sie ein wenig über die Motivation für diese Formate berichten?

Beate Kempfert: In der Kunstgeschichtserzählung ist auch die Frage nach dem Kontext relevant. Für welchen Zweck wurden Bilder oder Fotografien in Auftrag gegeben? Fotografinnen und Fotografen haben beispielsweise für Mode-, Kultur- oder Musikmagazine gearbeitet. Losgelöst betrachtet, sind teils ikonische Aufnahmen entstanden. Eingebettet in den Kontext ihrer Veröffentlichung, BRAVO oder Sibylle, wird aber erst die zeitgeschichtliche und gesellschaftliche Relevanz deutlich.

Robert Hottinger: Gibt es weitere Ausstellungen, an die Sie sich besonders gerne erinnern?

Beate Kempfert: Besonders gern erinnere ich mich auch an „Niki de Saint Phalle und das Theater“. Eine Ausstellung, an der ich sechs Jahre gearbeitet habe, und die neue Forschungsergebnisse liefern konnte. Für diese Ausstellung mit wunderbaren Leihgaben aus verschiedensten Sammlungen konnte ich auch eine Tournee entwickeln und einen umfassenden Katalog erarbeiten.

Robert Hottinger: Kindergärten, Schulklassen und andere Bildungseinrichtungen können die Ausstellungen auf Anfrage kostenfrei besuchen. Welche Ziele verfolgen Sie bei

den Programmen zur kulturellen Vermittlung und Bildung für alle?

Beate Kempfert: Unser Bildungsauftrag steht an erster Stelle. Gerade die Pandemiezeit zeigte, wie sich die Opelvillen als außerschulischer Lernort gefestigt haben. Egal welchen Alters und welcher Herkunft, alle Menschen liegen uns am Herzen. Stets denke ich mir neue Formate aus, für die ich Förderanträge einreiche. Nur mit Fördermitteln können wir unser Vermittlungsprogramm durchführen. Um vielen Menschen kulturelle Teilhabe ermöglichen zu können, werden wir nicht müde, weitere Anträge zu stellen. Für bedürftige Kinder und Jugendliche aus Rüsselsheim und Umgebung entwickelten wir Kulturkofferprojekte, die sich über die Förderhöchstdauer von zwei Jahren erstreckten. Weitere außerschulische Maßnahmen wie die Peer-Projekte können wir seit vielen Jahren dank einer Bundesförderung durchführen. Für ältere Menschen bieten wir aktuell Mitmachkonzerte kostenlos an. Neben den Demenzführungen sind mir weitere Angebote sehr wichtig, die Menschen zum kulturellen Austausch zusammenführen.

Robert Hottinger: Welche Bedeutung haben die Einrichtungen „Schleuse“ und das „Labor“ zur Förderung von Kunststudierenden?

Beate Kempfert: Ein weiterer, wichtiger Pfeiler unserer Stiftungsaufgaben ist die Förderung von junger Kunst. Unser Ausstellungsbereich „Schleuse“ ist Studierenden der Region vorbehalten. Hintergrund ist, dass wir mit der Hochschule für Gestaltung Offenbach, der Städelschule Frankfurt und der Kunsthochschule Mainz ausgezeichnete Akademien vor der Tür haben, deren angehende Künstlerinnen und Künstler wir einem breiteren Publikum vorstellen möchten. Unser „Labor“ ist ein Art Gastatelier, das von jungen Talenten zum experimentellen Arbeiten, aber auch zum Ausstellen genutzt werden kann.

Robert Hottinger: Ich bedanke mich ganz herzlich für das Gespräch und wünsche Ihnen und dem Team der Opelvillen weiterhin viel Erfolg.

„Unser Programm startet bei Kindergartenkindern zur Sprachförderung und endet bei Menschen mit Demenz“, sagt Dr. Beate Kempfert. Weitere Informationen zu den Angeboten findet man unter www.opelvillen.de. Bild: Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen Rüsselsheim.



Zwischen Himmel und Erde

Kulturelle Praxis in der Grundschule Wiesbaden-Bierstadt

Christoph Steuer

Steht man vor der lang gestreckten Fassade der mit fast 500 Schülerinnen und Schülern durchaus großen Grundschule im Wiesbadener Ortsteil Bierstadt, so wandert der Blick über mehr als ein Jahrhundert Baugeschichte: Vom Altbau von 1907 entlang an zwei lang gestreckten Anbauten aus den Jahren 1994 und 2010. Hinter der Fassade wartet bereits ein mächtiger Betonrohbau auf seine Fertigstellung für den Ganztagsbetrieb ab 2026. Von oben herab begrüßen den Ankommen oft die Klänge singender Kinder aus den geöffneten Fenstern des neartigen, quaderförmigen Aufbaus von 2013, der aus dem Blickwinkel von unten fast den Himmel zu berühren scheint. Musik- und Kunstraum thronen erhaben auf dem gesamten Gebäude. Ein wahrhaftiges Sinnbild.

Wer hier hinauf möchte, muss viele Stufen nehmen, lässt den Trubel und die Unruhe des derzeit besonders beengten Schulbetriebes mit jeder Stufe mehr hinter sich und gelangt in zwei großzügige, helle Fachräume, die mit ihrer durchgängigen Glasfassade einen weiten Blick über die Dächer des Ortes sogar bis hin zum großen Feldberg ermöglichen: unser „Künstlernest“. Zwei besonders schöne Fachräume, die tatsächlich irgendwie Nestcharakter haben: Ruhe, Geborgenheit und zugleich ein weiter Horizont schaffen eine Atmosphäre, etwas wirklich Künstlerisches, Kreatives „auszubrüten“. Eine äußerliche Annäherung über ein Gebäude mit bewegter Baugeschichte an das, was im Inneren unserer Schule nun schon bereits seit Jahrzehnten gelebter pädagogischer Schwerpunkt ist: musisch-ästhetische Erziehung, kulturelle Praxis. Dass diese auch baulich beziehungsweise räumlich eine möglichst weitsichtige, liebevolle und durchdachte Verortung in der Schule benötigt, sei hier schon einmal festgehalten.

„Zwischen Himmel und Erde“ befinden sich der Musik- und der Kunstraum im 2013 errichteten Anbau der Grundschule im Wiesbadener Stadtteil Bierstadt. Bild: Grundschule Wiesbaden-Bierstadt.



Bereits im Jahr 2004 entstand im Kontext des Entwurfs unseres schulischen Leitbildes die Idee, unsere Arbeit im musisch-ästhetischen Bereich zu akzentuieren und ein besonderes, oder nennen wir es ein „bodenständig breites“ Unterrichtsangebot als eine Art „kulturellen Grundwasserspiegel“ für unsere Schule festzuschreiben. Der Zusammenhang zum Leitbild ist dabei kein zufälliger: Natürlich ist ein solches Bestreben Ausdruck eines ganzheitlichen Menschenbildes, das die Persönlichkeit jedes Kindes ganz umfassend in den Blick nimmt und dies der Verkürzung der Grundschulbildung durch die Fokussierung auf die klassischen Kernfächer entgegengesetzt. Gerade in den aktuellen bayerischen Plänen für eine entsprechende Umgewichtung der Stundentafel für die Grundschule sehen wir, wie schnell im musisch-ästhetischen Bereich der Rotstift angesetzt wird, wenn die Ergebnisse der vergleichenden Studien in den Fächern Deutsch und Mathematik nicht zufriedenstellen. Ein sehr kurzschichtiger Blick auf Bildung. Doch zunächst zu unserer musisch-ästhetischen Grundstruktur.

Musisch-ästhetisches Konzept

In der Praxis drückt sich unser musisch-ästhetisches Konzept in folgenden „kulturellen Praxis-Bausteinen“ aus:

- regulär zwei Kunststunden und eine Musikstunde (Fachlehrkraft) in jedem Jahrgang
- zwei wöchentlich einstündig probende Schulchöre (Jahrgang 1+2/Jahrgang 3+4) mit jeweils etwa 70 Kindern (es singt also fast jedes dritte Kind der Schule im Chor)
- In einem halbjährlich wechselnden musisch-ästhetischen Wahlpflichtkursangebot für den Jahrgang 3+4 wählen Kinder verbindlich ein musisch-ästhetisches Modul aus einem breiten Angebot (zahlreiche künstlerisch-handwerkliche oder auch künstlerisch-digitale Angebote, Instrumentalkreis, Tanz). Pflicht für jedes Kind ist durchschnittlich eine Stunde pro Halbjahr. Durch den Einsatz zusätzlicher Lehrkräfte wird die Lerngruppengröße hier bewusst kleiner als üblich gehalten.
- Zur kontinuierlichen Theaterarbeit gehören mindestens eine Theater-AG, Darstellendes Spiel in und mit allen Klassen (Projekt „Theater für Alle“) sowie Theaterbesuche aller Klassen mit gemeinsamer Reflexion.
- Vernetzung mit kulturellen Einrichtungen der Stadt, dem Hessischen Staatstheater, Staatsorchester und dem Hessischen Landesmuseum, regelmäßige Besuche dort beziehungsweise Gastspiele bei uns (Theater und Museum befinden sich in Laufentfernung beziehungsweise sind einfach per Bus zu erreichen)

Ein im Chor singendes und Theater spielendes Kind mit einer zweistündigen AG könnte es also im theoretischen Best-

fall zum „kulturellen Peak“ von acht musisch-ästhetischen Wochenstunden in einem Halbjahr bringen. Eine schulorganisatorische Besonderheit: Oftmals liegt die Chorprobe auch in der ersten Stunde des Stundenplans. Diese Platzierung ist auch ein „Statement“: Musik ist nicht nur Anhängsel an den Regelvormittag, sondern integrativer Bestandteil oder vielleicht sogar grundlegender Bildungsaufakt. Solche organisatorischen Blickwinkel müssen gleichwohl von einem Schulleitungsteam mitgedacht und mitgetragen werden.

Stichwort Theater: Erst seit diesem Schuljahr sind wir eine sogenannte „Theater-für-Alle-Schule“. Dieses Projekt hat unsere kulturelle Praxis noch einmal enorm vertieft, da nun ganz konsequent alle Kinder aller Klassen Theater spielen, mit den Methoden des Darstellenden Spiels in unterschiedlichen Fächern lernen und Theater erleben. Vermutlich ist der Bereich des Darstellenden Spiels die intensivste, ganzheitlichste, da letztlich zutiefst persönlichste Ausdrucks- und Gestaltungsform und verstärkt damit nochmals den pädagogischen Kern unseres musisch-ästhetischen Netzwerks.

Sieht man einmal von diesem noch recht jungen Theaterprojekt ab, sind unsere traditionellen kulturellen Bausteine kaum außergewöhnlich. Entscheidender für das Gelingen im Alltag sind die Lehrkräfte, die ihr Können und ihre Liebe für das Fach in die Klassen und Lerngruppen hineinragen. Bei uns sind es aktuell drei ausgebildete Theaterlehrkräfte, ebenso drei ausgebildete Musiklehrkräfte (diese Kombination ist dann schon eher ungewöhnlich) sowie zahlreiche Lehrkräfte mit dem Fach Kunst/Werken. Tatsächlich ist auch in den musisch-ästhetischen Fächern entscheidend, ob und wie die fachliche Kompetenz bei den Kindern von Anfang an systematisch aufgebaut wird: je professioneller und anspruchsvoller desto besser. So zählt etwa Trainieren, Üben und Wiederholen selbstverständlich auch in musischen Fächern genauso zu elementaren Methoden wie in den klassischen Kernfächern. Keine Musikstunde ohne Stimmbildung, Bewegung und Rhythmusübung, keine Theaterprobe ohne Warm-up und Training im Bereich Körpersprache, Stimme, Raum und Gruppe.

Kulturelle Bildung als Essenz von Bildung

Solchermaßen gefördert ergeben sich dann manchmal auch ganz besondere Möglichkeiten und einmalige Erfahrungen, wie zum Beispiel das Mitgestalten eines Weihnachtsoratoriums, Auftritte außerhalb der Schule oder die Teilnahme an einem überregionalen Schultheatertreffen. Kultureller Schnittpunkt des Schullebens ist bei uns in besonderer Weise unsere seit über einem Jahrzehnt stattfindende, meist monatliche Schulversammlung, in der alle Kinder in der großen Aula zusammenkommen. Diese, 2010 erbaut, war bei der Planung des Anbaus ausdrücklicher Wunsch der Schulgemeinde und ist längst zu ihrem „Herzstück“ geworden. Gemeinsamer Gesang (getragen von der Vorbereitung im Musikunterricht und den Chören, oft auch mehrstimmig), Tanz und Theater auf der Bühne (von der kleinen poetischen Klassen-Präsentation bis hin zu Szenen der Theater-AG) und andere künstlerische

Präsentationen werden in diesen Versammlungen zum Ausdruck lebendiger Schulkultur in einem bei uns wahrhaftig großen Miteinander.

Kein modernes Schulprogramm, kein Präventionskonzept, kein Inklusionskonzept kommt heute ohne den Verweis auf eine dafür notwendige grundlegend positive Schulkultur aus. Diese wird letztlich getragen durch Musik, Kunst, Theater, Tanz. Dabei ist jede künstlerische Darbietung an sich immer schon Ausdruck gelebten und gelungenen Miteinanders und verlangt in hohem Maße die Fähigkeit, sich als Teil einer Gruppe einzubringen und aktives Mitgestalten: letztlich auch ein Eckpfeiler demokratischer Partizipation. Von hier aus muss Schule immer wieder und noch viel stärker gedacht und gelebt werden, gerade auch bei allen anstehenden Überlegungen zur Ganztagsgestaltung. Wer am „kulturellen Grundwasserspiegel“ der Schule kürzt, lässt kaum Nährboden für Schulentwicklung, positives Miteinander und erfahrbare „Schulidentität“.

So wie die kulturelle Praxis die Schule und das lebendige Miteinander der Schulgemeinde prägt, ist sie in gleicher Weise grundlegend, Boden bereitend und förderlich für die Bildung jedes einzelnen Kindes. Unsere Kinder unterschiedlichster Herkunft und mit unterschiedlichsten kulturellen Vorerfahrungen sind geprägt – oder manchmal auch mehr oder weniger abgestumpft – von den intensiven, bunten und lauten Eindrücken der Welt digitaler Medien. Oft gilt es, erst einmal die Grundlagen des Eindrucks und des persönlichen Ausdrucks zu schaffen, Trägheit zu überwinden, Kinder in Bewegung zu bringen, Mut zu machen und Fähigkeiten behutsam zu entwickeln, wie etwa die, sich von einer Melodie, einem Musikstück, einem Bild, einer Ausstellung beeindrucken, bewegen, berühren zu lassen, ja überhaupt einmal genau hinzusehen oder wirklich in Ruhe zuzuhören und schließlich gemeinsam in und mit einer Gruppe zu gestalten.

Kulturelle Bildung ist somit wahre Essenz von Bildung. Wem es um diese im Lande bange ist, der prüfe daher nicht, wo er den Kernfächern noch mehr Lernzeit verschaffen kann, sondern vertraue auf die besondere individuelle Förderqualität der kulturellen Praxis. Er setze auf viele gut ausgebildete Fachlehrkräfte (Musik, Kunst, Darstellendes Spiel), eine möglichst reiche musisch-ästhetische Stundentafel und einen Schulbau, der Raum gibt für ganz persönliche, aber eben auch gemeinsame Erfahrungen zwischen Himmel und Erde.



Schulleiter Christoph Steuer, Autor dieses Artikels, am Flügel in der Aula. Bild: Grundschule Wiesbaden-Bierstadt.

Der KulturPass

Das Geburtstagsgeschenk von der Bundesregierung

Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

alle, die dieses Jahr 18 Jahre alt werden und in Deutschland wohnen, bekommen ein Geburtstagsgeschenk von der Bundesregierung: den KulturPass mit einem Budget von 100 Euro für Kultur. Mit dem KulturPass möchten wir jungen Menschen einen neuen, niedrighschwelligigen Zugang in die Kultur eröffnen, sie für die vielfältige Kulturlandschaft in Deutschland begeistern.

Ob Roman oder Manga, Museum oder Kino, Oper oder Popkonzert, Theater oder Musikfestival, Gitarre oder Park, Workshop oder Bibliothek – die 18-Jährigen haben die freie Wahl aus über 2,8 Millionen Kulturangeboten deutschlandweit. Auch in Hessen gibt es ein breites Angebot von über 1.000 Kulturanbietenden. Dazu gehören neben zahlreichen Buchhandlungen und Kinos auch Kultureinrichtungen wie die Schirn Kunsthalle in Frankfurt, das Open Flair Festival in Eschwege, das Staatstheater Darmstadt oder Musik Sandner in Limburg an der Lahn.

Claudia Roth von Bündnis 90/Die Grünen ist seit 2021 Staatsministerin für Kultur und Medien.



Bild: Henning Schacht.

Mitte Juni feierte der KulturPass seinen ersten Geburtstag. Seit dem Start haben mehr als 345.000 junge Menschen deutschlandweit ihr KulturPass-Budget freigeschaltet und damit über 880.000 Bücher bei ihren Buchhandlungen abgeholt – im besten Fall haben sie dort noch kräftig weitergestöbert. Über 500.000 Mal wurden mit dem KulturPass Kinos besucht, fast 170.000 der 18-Jährigen haben ihren KulturPass für Konzerte und Theateraufführungen genutzt und mehr als 12.000 für Museen oder Parks. Insgesamt wurden deutschlandweit rund 1,6 Millionen Kulturangebote im Wert von mehr als 31 Millionen Euro genutzt. Auch in Hessen sind bereits rund 24.000 junge Menschen mit dem KulturPass aktiv, haben über 124.000 Kulturangebote genutzt und insgesamt 2,5 Millionen Euro umgesetzt. Das zeigt: Der KulturPass wirkt. Er bringt junge Menschen dazu, rauszugehen und rein in die Kultur. Befragungen ergaben: Über ein Drittel der Jugendlichen nutzt den KulturPass für Kulturangebote, die sie sich sonst nicht leisten könnten. Damit erfüllen wir einen der wichtigsten Ansprüche der Kulturpolitik: Kultur für alle zu ermöglichen. Das gilt für Deutschland insgesamt wie auch für Hessen.

Diese Erfolgsgeschichte möchten wir gerne weiterschreiben und so viele junge Menschen wie möglich erreichen. Als Lehrkräfte sind Sie jeden Tag ganz nah dran an der Zielgruppe des KulturPass. Daher möchte ich Sie bitten: Informieren Sie Ihre Schülerinnen und Schüler über dieses Angebot! Ermutigen Sie alle, die in diesem Jahr 18 Jahre alt werden oder geworden sind, den KulturPass auszuprobieren. Die 18-Jährigen müssen nur die kostenlose KulturPass-App herunterladen und sich darin identifizieren, um ihre 100 Euro KulturPass-Budget freizuschalten.

Auf der KulturPass-Webseite gibt es Informationsmaterialien und Poster zum Herunterladen (www.kulturpass.de/jugendliche/materialsammlung). Bei Fragen können Sie sich gerne auch direkt mit dem KulturPass-Team in Verbindung setzen: support@kulturpass.de. Lassen Sie uns gemeinsam Türen öffnen und kulturelle Teilhabe für alle ermöglichen!

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Ihre Claudia Roth

Musikunterricht 2024

Aktives Musizieren in der Sekundarstufe I

Christina Nickel

Musikunterricht an weiterführenden Schulen gestaltet sich oft schwierig. Während der Musiklehrkräftemangel im Grundschulbereich oftmals über fachfremden Unterricht von musikkaffinen Personen, die ein Instrument spielen oder in einem Chor singen, zumindest rudimentär ersetzt wird, gilt in der Sekundarstufe – gerade für Musik – eher das Prinzip der Fachlehrkraft. Hinzu kommt, dass die Stundentafel das Fach Kunst in den Jahrgängen 5, 7 und 9 vorsieht, Musik hingegen in 6, 8 und 10. Dies bedeutet, dass die Kinder in Klasse 5, die oft noch gerne singen und vor der Pubertät offen für vielfältige Formen des Musizierens sind, keinen Musikunterricht erleben. In der 6. Klasse befinden sich dann viele Jungen schon im Stimmbruch. Das abwechselnde Unterrichten von Musik und Kunst hat zur Folge, dass beide Fächer an den langen Unterbrechungen von jeweils einem Jahr leiden. Keine Person, die ein Instrument unterrichtet, käme auf die Idee, nach einem Jahr Unterricht ein Jahr Pause zu machen – didaktische Grundsätze, wie die des Übens und Wiederholens, stehen dem diametral entgegen. Die Unterrichtenden des Faches Kunst sehen dies vermutlich ähnlich.

An Gymnasien gibt es oftmals eine reiche Tradition des aktiven Musizierens in Chören und Orchestern, oft separat für Unter-, Mittel- und Oberstufe. Hier spielt noch ein guter Teil der Schülerschaft ein Instrument und die Eltern legen größeren Wert auf kulturelle Bildung. Nach meinem Eindruck ist die Situation im Bereich der Gesamt-, Haupt- und Realschulen deutlich anders.

Gelingensbedingungen des Musikunterrichts

Wie also kann Musikunterricht an diesen Schulen gelingen? Vielfältige und gute Erfahrungen gibt es im Bereich des Klassenmusizierens: Bläserklassen, Chorklassen oder Percussionklassen regen Schülerinnen und Schüler an, sich aktiv mit Musik auseinanderzusetzen, emotionale Zugänge zu entwickeln und sich musikalisch auszuprobieren. Diese Formen des Klassenmusizierens haben eine geringere Hemmschwelle als etwa Streicherklassen, wo es oftmals lange dauert, bis eine schöne Tongebung und saubere Intonation erreicht werden. Nicht zu unterschätzen sind die positiven Nebeneffekte: die Notwendigkeit einer gewissen Arbeitsdisziplin und die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls über das gemeinsame Üben für ein auftrittsreifes Gesamtergebnis.

Aber das Gelingen eines solchen „aufbauenden Musikunterrichtes“ in Verbindung mit Klassenmusizieren benötigt gute

Grundbedingungen. Dazu wird zum einen eine Lehrkraft benötigt, die fachlich ausgebildet ist. Zweitens bedarf es Räumlichkeiten, die akustisch geeignet sind und die nicht häufig anderweitig genutzt werden. Drittens ist kontinuierlich genügend Unterrichtszeit erforderlich. In der Praxis ist allerdings das aktive Musizieren oft unzureichend mit theoretischen Inhalten und ästhetischen Erfahrungen verzahnt. Musikgeschichtliche Bezüge werden häufig komplett ausgeblendet. Musikalische Bildung erfordert aber eine breite Fächerung an Genres, Stilen und Formen. Auf breiter Ebene Eindrücke zu ermöglichen und eine kritische, an Mündigkeit orientierte Musikpädagogik im Sinne Adornos zu fördern, ist auch originäre Aufgabe des Musikunterrichts.

Einige Schulen haben gute Erfahrungen damit gemacht, Musik und Kunst im Wahlpflichtbereich im Anschluss an die Klassen 5 und 6 anzubieten, in denen Kunst und Musik regulär zweistündig unterrichtet wird. Der Vorteil ist, dass Schülerinnen und Schüler so neigungsbezogen entscheiden können, ob sie sich der Musik oder der Kunst widmen wollen. Deren Inhalte können sie in höheren Klassen mit geschichtlichem Bewusstsein besser einordnen.

Ganztagsschulen haben den Vorteil, dass sie sich Musik und Kunst „ins Haus holen“ können. Im Nachmittagsbereich sind Angebote für Einzel- und Gruppenunterricht möglich, auch in Kooperation mit Musikschulen. Hierbei stehen individuelle Lernprozesse im Vordergrund. Natürlich lernen Schülerinnen und Schüler im Gruppenunterricht technisch nicht annähernd so versiert wie im Einzelunterricht, die Kombination kann aber sehr effizient und motivierend sein.

Nach meiner Erfahrung prägen Projekte die Persönlichkeitsentwicklung besonders: Bei den Musicals und Chorkonzerten, die wir eingeübt haben, zeigte sich, wie erstaunlich leistungsbereit Schülerinnen und Schüler sein können und wie gut das gemeinsame Musizieren zur Integration aller Jugendlichen beitragen kann. Die Verbindung musischer und künstlerischer Aspekte durch Singen, Spielen, Musizieren und ästhetisches Gestalten überwindet eine oft vorhandene Konsumhaltung.

Für den Musikunterricht der Sekundarstufe I gibt es verschiedene profilbezogene Konzepte. Was allen gemeinsam ist: Er kann nur gelingen, wenn vielseitiges und leistungsfähiges aktives Musizieren unter Anleitung qualifizierter Musiklehrkräfte im Fachunterricht sowie im AG-Bereich angeboten wird. Dies sollte für jede Schule eine Selbstverständlichkeit sein.

Jazzpianist Ulf Kleiner im Gespräch

„Ich habe keine Lust, etwas zu spielen, was mir nicht gefällt.“

Ulf Kleiner ist Pianist, Keyboarder, Komponist und Produzent im Jazz-, Soul- und Elektronikbereich. Bei Live- und Studioproduktionen hat für ihn neben dem akustischen Piano auch das Fender Rhodes Electric Piano eine große Bedeutung. Er spielt unter anderem mit Caro Trischler, Fola Dada, DePhazz und Joo Kraus und arbeitete mit Musikern und Bands wie Charlie Mariano, Jeff Cascaro, der hr-Bigband, Paul van Dyk, Marcos Valle und Ian Pooley. Darüber hinaus ist er Dozent für Jazzpiano. Derzeit ist er bei mehreren Nina-Simone-Tribute-Konzerten und Auftritten mit Fola Dada, Caro Trischler, Joo Kraus oder Christoph Neuhaus zu sehen und zu hören. Robert Hottinger hatte die Gelegenheit, mit ihm ein Gespräch für die HLZ zu führen.

Robert Hottinger: Es freut mich, dass wir einen Termin für dieses Interview finden konnten. Das ist wirklich nicht selbstverständlich, wenn man bedenkt, dass du gerade sehr viele Konzerttermine absolvierst, an mehreren Platten arbeitest und noch einen Lehrauftrag hast. Das wird ein heißer Sommer, oder?

Ulf Kleiner: Ja, ich bin mit zwei Konzertterminen pro Woche im Durchschnitt tatsächlich ganz gut ausgelastet. Da kommt es mir bestens gelegen, mit dir bei einem kühlen Bier und dem schönen Wetter entspannt am Rhein zu sitzen! Das Spielen macht mir aber trotz der Termindichte sehr viel Spaß. In diesem Jahr werde ich außerdem zwei Platten produzieren – schönerweise von zwei meiner Lieblingsängerinnen – Caro Trischler und Fola Dada. Mit Fola & Band waren wir im Februar im Studio und ich hoffe, bis Ende Mai alles fertiggemischt und -arrangiert zu haben. Danach geht es mit Caros Album weiter. Im Rahmen meines Lehrauftrags an der Musikhochschule Mainz und der Popakademie in Mannheim kommen dann noch die Lehreinheiten mit den Schüler:innen dazu. Dieses Jahr ist wirklich gut gefüllt, super!

Robert Hottinger: Wie kam es zu den Nina Simone-Tribute-Konzerten als Hommage an die „High Priestess of Soul“, der Stimme der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung mit aufwändiger Inszenierung, mit dir am Piano, Fola Dada, Gesang, Florian Dohrmann am Bass, am Schlagzeug Felix Schrack und Christoph Neuhaus an der Gitarre?

Ulf Kleiner: Die Idee wurde vor etwa drei Jahren geboren und das schöne Konzept hat Florian Dohrmann erarbeitet, auch den Text, den die Erzählerin Katharina Eickhoff zwischen den Songs vorträgt. Neben der Musik kommt auch die Linolschnitt-Ästhetik und die Videoprojektion beim Publikum sehr gut an. Es ist toll, dass ein Projekt zu einem nicht selbstverständlichen Thema, in dem auch noch jede Menge Arbeit steckt, so tolle Resonanz und volle Häuser bekommt,

zum Beispiel im Frankfurter Hof in Mainz oder im Theaterhaus in Stuttgart. Neben den geplanten werden auch noch weitere Aufführungen dazukommen, was mich sehr freut.

Robert Hottinger: Wo siehst du deine musikalischen Wurzeln? Wie fing alles an und wie kam es zur Leidenschaft für das Fender Rhodes Electric Piano?

Ulf Kleiner: Mein Vater hat in der Plattensammlung daheim für den Jazz und lateinamerikanische Musik gesorgt. Er begleitete mich mit einigen Akkorden an seiner Gitarre, wenn ich als kleiner Junge wie viele Kinder meine ersten musikalischen Gehversuche am Glockenspiel unternahm. Später hatte ich dann ganz klassisch Klavierunterricht. In der eher beschaulichen Wagnerstadt Bayreuth sorgte unter anderem die Uni durchaus für ein Klima der Weltoffenheit. Ich kam auch im Hinblick auf Musik in Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen, die zum Teil auch bei uns zu Hause zu Besuch waren. Ich erinnere mich gerne an einen Trommelkurs des Ensembles von Akin Euba mit sogenannten Talking Drums aus Nigeria, was großen Eindruck auf mich gemacht hat. Ich kann Eltern nur den Rat geben, Kindern nicht unbedingt spezifische „Kindermusik“ vorzuspielen. Zum Beispiel die klassischen Klaviertrios der sechziger Jahre wie Oscar Peterson, das ist prima Musik, um sie Kindern zu zeigen!

Das elegante Klavierspiel von Oscar Peterson und ein Livekonzert mit Eroll Garner haben auch mich sehr früh beeinflusst. Später habe ich auch die gelungenen Musikformate des damals recht innovativen Radiosenders DT64 aus Ostberlin intensiv verfolgt und kam dort als Kontrast zu Jazz und Blues kurz vor und nach der Wende ironischerweise in Kontakt mit Hip Hop, House und Techno – damals allesamt westliche Underground-Erscheinungen.

Der Einsatz des Fender Rhodes Piano hatte zunächst praktische Gründe, da man es gut transportieren kann und die Klaviere in den Jazzclubs meist nicht so toll waren. Also habe ich angefangen, das Rhodes mitzunehmen. Am liebsten kombiniere ich mittlerweile das Fender Rhodes mit dem akustischen Piano.

Robert Hottinger: Nicht zuletzt wegen des Bezugs zu Hessen ist auch deine Zusammenarbeit mit der hr-Bigband interessant.

Ulf Kleiner: Ja, ich durfte ein paar schöne Auftritte zum Beispiel mit Jeff Cascaro oder einen tollen Abend in „Act Local“ bestreiten. Bei letzterem ging es um die Musik von Herbie

Hancock/Headhunters & Joe Zawinul/Weather Report, was sehr viel Spaß gemacht hat. Das Ganze wurde live auf YouTube gestreamt. Mit dem Jazzteam-Trio waren wir um 2004 herum Gast bei der Fernsehsendung „Lachen mit Lars“ von Kabarettist Lars Reichow im hr-Fernsehen – auch eine tolle Zeit.

Robert Hottinger: Es gab auch mehrere musikalische Auslandsreisen, zum Beispiel nach Georgien, Usbekistan, Estland oder Russland.

Ulf Kleiner: Zuletzt gab es zwei Reisen, die uns nach Tiflis in Georgien und Taschkent in Usbekistan führten, zwei ganz besondere Konzertreisen mit der Band DePhazz.

Robert Hottinger: Es ist nicht gerade üblich, dass Musiker auch wie du Produzenten von Platten sind.

Ulf Kleiner: Ich mag es, wenn Spiel und Produktion in einer Hand sind und ich alles genau dahin steuern kann, dass es mir so richtig gefällt! Schon früh war Tontechnik für mich ein spannendes Thema, darum habe ich mich damit beschäftigt und meine Wege gefunden, um zum Ziel zu kommen. Im Laufe der Jahre sind einige Alben zusammengekommen, die ich produziert habe, zum Beispiel Fola Dada „Earth“, Caro Trischler „North e Sul“ mit einer musikalischen Reise von Nord- nach Südamerika, Chris Zimmer „The Swamp Thang“ oder mehrere Platten mit Jeff Cascaro oder Daniel Stelter – ich höre sie alle gerne ...

Robert Hottinger: Das zeigt, dass du seit vielen Jahren in mannigfaltigen Formationen und sehr flexibel mit anderen Musikerinnen und Musikern zusammenarbeitest. Was ist nach deiner Auffassung notwendig, dass das gut funktioniert?

Ulf Kleiner: Der Teamgedanke spielt im Jazz eine sehr große Rolle: Die Band entwickelt im Moment die Geschichte, die nur ganz reduziert festgehalten ist auf einem sogenannten Lead-Sheet. Oder es wird ganz frei improvisiert. Das heißt, dass die Zusammensetzung und das Zusammenspiel darüber entscheiden, ob der Moment spannend und intensiv wird. Und du kannst immer aktiv mitsteuern, wo die Reise hinget – letztlich habe ich keine Lust, etwas zu spielen, was mir nicht gefällt. Da passt das Konzept perfekt.

Robert Hottinger: Du hast zahlreiche Platten als Musiker geprägt beziehungsweise warst als Produzent in besonderem Maße Geburtshelfer. Die Stücke auf deinem eigenen Album „Pianoskop“ wirken sehr konzentriert, teilweise leise, suchend und intensiv. Ist diese Reise in das Innere eines Flügel-Ulf Kleiner pur?

Ulf Kleiner: Ja, ich glaube, das trifft es gut. Ursprünglich wurde ich von den Jungs von klangraum records in Mainz, mit denen ich seit Jahren freundschaftlich verbunden bin, um das Einspielen von Filmmusik gebeten. Ich habe mich zwei Tage eingeschlossen und angefangen aufzunehmen. Bald hatte ich jedoch die Ahnung, dass mich die Reise zu meiner



Ulf Kleiner mit seinem Fender Rhodes Electric Piano.
Bild: Simon Hegenberg.

ersten Soloplatte unter eigenem Namen führen würde. Nach den zwei Tagen hatte ich alles zusammen – entstanden ist eine Mischung aus Minimal Music, Groove und Jazz. „Pianoskop“ besteht aus 20 Stücken und ist bei klangraum records erschienen.

Robert Hottinger: Weiter so! Ich bedanke mich ganz herzlich für das anregende Gespräch und wünsche dir viel Erfolg bei den nächsten Auftritten und Projekten.

Ulf Kleiner: Danke für dein Interesse und den schönen Abend.

Auf der Homepage www.ulfkleiner.de findet man Termine und weitere Hinweise zu den genannten Platten, Projekten oder Konzerten. Hier ist lediglich eine kleine Auswahl aufgeführt:

Caro Trischler Trio (14.7. Rüsselsheim, 9.9. Offenbach, 13.9. Schlangenbad)

Chris Zimmer Four (18.8. Volkspark Mainz)

Daniel Stelter – Back to Ruud (24.8. Geisenheim)

Tony Lakatos & UK – 1Raum Live (1.9. Eschborn)

Nina Simone Story (18.9. Altenkirchen, 19.9. Roth)

Fola Dada – Groove is in the Heart (21.9. BIX, Stuttgart)

Demokratiebildung an Schulen

„Jugendliche mehr in politische Entscheidungen einbeziehen!“

Die Offene Schule Waldau in Kassel führte am 24. Mai 2024 eine Aktion für Demokratiebildung durch: 100 Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 10 diskutierten über aktuelle politische Themen. Dazu wurden Materialien der Kampagne „Platz nehmen für Demokratie“ verwendet. Mit dabei waren prominente Besucherinnen und Besucher.

Morgens um acht Uhr begrüßte Schulleiter Pascal Berkenheger die Gäste, die aus Anlass der Aktion die Offene Schule besuchten. Diese waren Thilo Hartmann und Heike Ackermann als Vorsitzender und stellvertretende Vorsitzende der GEW Hessen, der Minister für Wissenschaft und Kunst Timon Gremmels sowie Prof. Dr. Ute Clement, Präsidentin der Universität Kassel. Die Offene Schule ist eine Versuchsschule des Landes Hessen. Als solche wird sie durch die Universität Kassel wissenschaftlich begleitet.

Die Offene Schule legt schon lange einen besonderen Schwerpunkt auf die Demokratiebildung. Jugendliche ab 16 hatten zur Europawahl 2024 erstmals das Wahlrecht. Dies nahm die Offene Schule zum Anlass, sich wenige Tage vor der Wahl an der Aktion „Platz nehmen für Demokratie“ zu beteiligen. Thilo Hartmann sagte dazu:

„Die Europawahlen machen es vor: Jugendliche werden früher nach ihrer Meinung gefragt. Auch in Hessen sollten wir Jugendliche so früh wie möglich bei politischen Entscheidungen einbeziehen. Dadurch identifizieren sie sich früh mit der Demokratie und lernen, wie sie ihre Interessen ausdrücken und einbringen können.“

Mehrere Gäste besuchten am 24. Mai die Offene Schule Waldau, um sich über Demokratiebildung an Schulen zu informieren. Auf dem Bild sind von links nach rechts zu sehen: Klaus Sprafke, Elisabeth Schüler, Johannes Löwenstein, Heike Ackermann, Timon Gremmels, Prof. Dr. Ute Clement, Thilo Hartmann, Pascal Berkenheger, Andrea Michel und Marcus Kliche.



Auch Timon Gremmels betonte während seines Besuchs die Wichtigkeit und Bedeutung der Aktion:

„Vor dem Hintergrund des 75. Jahrestages unseres Grundgesetzes und der bevorstehenden Europawahl ist es wichtiger denn je, unsere Jugendlichen in die Demokratiebildung einzubinden. Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit: sie muss gelebt, erfahren und verteidigt werden – insbesondere jetzt, in Zeiten, in denen unsere Demokratie unter Feuer steht. Indem wir jungen Menschen die Möglichkeit geben, sich aktiv an politischen Prozessen zu beteiligen, stärken wir nicht nur ihre eigenen Fähigkeiten und ihr Verantwortungsbewusstsein, sondern sichern auch die Zukunft unserer demokratischen Gesellschaft. Ich freue mich, dass die Universität Kassel durch ihre wissenschaftliche Begleitung Demokratiebildung erlebbar macht.“

Die Aktion selbst startete dann um 8:45 Uhr in der Schulmensa. Die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 10 diskutierten über politische Themen. In der Mensa standen kleine Stuhlgruppen mit einem Ordner voller möglicherweise strittiger Thesen bereit. Jeweils zwei bis vier Jugendliche tauschten ihre Meinung zu dem von ihnen ausgewählten Thema aus. Nach circa zehn Minuten wurden die Jugendlichen aufgefordert, sich in neuen Gruppen zusammenzufinden.

Andrea Michel, die das Referat Schule und Bildung der GEW Hessen leitet, ist Lehrerin an der Offenen Schule. Sie betonte, dass es mehr Mittel für die gezielte Demokratiebildung an Schulen braucht: *„Mit der heutigen Aktion machen wir nur den Anfang. Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler werden wir in einer weiteren Unterrichtsstunde besprechen und in den Unterricht aufnehmen. Damit wir solche Projekte auch zukünftig in den Unterricht integrieren können, brauchen wir dauerhaft zugewiesene Mittel zur Demokratiebildung an Schulen.“*



Rund 100 Schülerinnen und Schüler nahmen teil an der Aktion „Platz nehmen für Demokratie“, die in der Schulmensa stattfand.



gemeinnützige
Bildungsgesellschaft
der GEW Hessen



Fortbildung August bis Oktober 2024

Programmauszug

Gesellschaft und Politik

Nur niemals aufgeben!

**Die Geschichte einer jüdischen Familie:
Lesung für Schulklassen**

Lesung GP0663 | Frankfurt

Zielgruppe: Schulklassen

Mo, 9. September 2024, 10 bis 12 Uhr

Referentin: Rodika Mandel

Schulklassen 95,- €

Queere Vielfalt gestalten

Fachtagung GP0442 | Frankfurt

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Fr, 13. September 2024, 9 bis 16 Uhr

Vorträge, Workshops, Diskussion und Ausstellung
entgeltfrei

Wirtschaft demokratisch gestalten lernen:

Methoden für eine kritische politisch-ökonomische Bildung

Fortbildung GP0501 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte (insb. Politik und Wirtschaft),
Interessierte

Di, 17. September 2024, 15 bis 17 Uhr

Leitung: Holger Oppenhäuser

Entgelt 45,- € | Mitglieder GEW 25,- €

Die Bildungsinitiative Ferhat Unvar:

Zur antirassistischen Arbeit im Schulalltag

Fortbildung GP0502 | Hanau

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Do, 19. September 2024, 14 bis 17 Uhr

Leitung: Bildungsinitiative Ferhat Unvar

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Fit für den Jugendoffizier? Frieden, Bundeswehr und Schule

Fortbildung GP0665 | Kassel

Zielgruppe: Lehrkräfte, Schulleitungen, Interessierte

Di, 24. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Jens Bukowski, Lothar Kneifel

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Die Synagoge Friedberger Anlage in Frankfurt:

Hochbunker, Gedenkstätte und Ausstellungen im Unterricht

Fortbildung GP0653 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Di, 1. Oktober 2024, 14 bis 17 Uhr

Leitung: Renata Berlin

entgeltfrei

Beruf und Persönlichkeit

Sabbatjahr, Teilzeit, Beurlaubung:

Was muss ich beachten?

Fortbildung BP0611 | Marburg

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Mo, 2. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Reinhard Besse

Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 25,- €

Endspurt: Pensionierung und Beamtenversorgung

Fortbildung

Zielgruppe: Lehrkräfte (insb. ab 50 Jahre)

BP0517 | Frankfurt **Do, 5. September 2024, 10:30 bis 17:30 Uhr**

BP0518 | Fulda **Mi, 25. September 2024, 10 bis 17 Uhr**

Leitung: Reinhard Besse

Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 25,- €

Stimmig auftreten: Vocaltraining für Lehrkräfte

Fortbildung BP0516 | Darmstadt

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Mi, 11. September 2024, 14 bis 18 Uhr

Leitung: Nadja Soukup

Entgelt 60,- € | Mitglieder GEW 44,- €

**Wertschätzende Kommunikation mit
Schüler*innen und Eltern**

Fortbildung BP0522 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte

Fr, 13. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Kathleen Fritz

Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

In der Ruhe liegt die Kraft:

Persönliche Autorität und konstruktive Konfliktlösung

Fortbildung BP0523 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte

Mi, 18. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Klaudia Klaffke

Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

Smartphone Basics (Android OS):

Was Sie schon immer über Ihr Smartphone wissen wollten

Fortbildung BP0515 | Frankfurt

Zielgruppe: Smartphone-User, Einsteiger*innen, Senior*innen

Mi, 18. September und Mi, 25. September 2024,

jeweils 14 bis 17 Uhr

Leitung: Bernhard Graf

Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 50,- € | Senioren GEW entgeltfrei

Stress lass nach!

Entspannungstechniken und Stressreduktion

Fortbildung BP0657 | Wiesbaden

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Mo, 23. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Birgit Borowski

Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

UBUS – Rechte und Pflichten für sozialpädagogische Fachkräfte

Fortbildung BP0634 | Kassel

Zielgruppe: UBUS-Kräfte, Interessierte

Mi, 25. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Annette Karsten

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Die Stimme stärken

Fortbildung BP0524 | Kassel

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Mo, 30. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Birte Waterstradt

Entgelt 94,- € | Mitglieder GEW 74,- €

Sketchnotes im Schulalltag:

Mit Skizzen und Notizen Anker setzen

Fortbildung BP0525 | Marburg

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Mo, 30. September 2024, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Jessica Lenz, Mareike Hesse

Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

Stille und Meditation im Unterricht (und darüber hinaus)

Fortbildung BP0660 | Frankfurt

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Mi, 2. Oktober 2024, 15 bis 18 Uhr

Leitung: Andreas Winterhalder

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Pädagogik und Erziehung

Yoga mit Kindern

Fortbildung PE0545 | Wiesbaden

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Mi, 4. September 2024, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Christine Kurylas

Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

Schüler*innen mit Sozialverhaltensstörung im Schulalltag

Fortbildung PE0547 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte

Di, 10. September 2024, 15 bis 17 Uhr

Leitung: Kerstin Ferst

Entgelt 45,- € | Mitglieder GEW 25,- €

Kinder im Autismus-Spektrum:

...wenn manches einfach anders ist und trotzdem gut

Fortbildung PE0548 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte

Fr, 13. September 2024, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Daniela Heil

Entgelt 60,- € | Mitglieder GEW 44,- €

Beratungsgespräche mit Kindern und Jugendlichen: Lehrkräfte als Türöffner in schwierigen Lebenssituationen

Fortbildung PE0551 | Darmstadt

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte

Mo, 16. September 2024, 14 bis 17 Uhr

Leitung: Nikola Poitzmann

Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

„Ich gehe nicht zur Schule! Ich will nicht!“ Schulphobie, Schulangst, Schulschwänzen

Fortbildung PE0550 | Kassel

Zielgruppe: Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen

Di, 17. September 2024, 14 bis 18 Uhr

Leitung: Gaby Kalb

Entgelt 60,- € | Mitglieder GEW 44,- €

Motivationsmotor Kreativität

Fortbildung PE0555 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte

Mi, 25. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Helge Nyncke

Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 50,- €

Spielen macht Schule

Fortbildung PE0549 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte

Fr, 27. September 2024, 11 bis 17 Uhr

Leitung: Norbert Stockert

Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 50,- €

Klassenführung und Classroom Management neu denken

Fortbildung PE0546 | Darmstadt

Zielgruppe: Lehrkräfte

Mo, 30. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Thomas Klaffke

Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 50,- €

Schule und Unterricht

Update KI: Künstliche Intelligenz für die Bildung nutzen

Fortbildung SU0574 | Online

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Do, 12. September 2024, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Frank Schlegel

Entgelt 60,- € | Mitglieder GEW 44,- €

Mathildenhöhe Darmstadt: Weltkulturerbe für den Unterricht

Exkursion SU0575 | Darmstadt

Zielgruppe: Lehrkräfte, Interessierte

Do, 12. September 2024, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Jörg Harbrecht

Entgelt 25,- € | Mitglieder GEW 15,- €

Die Tetra Pak Tiefdrucktechnik oder wie man eine Radierung mit der Nudelmaschine herstellen kann

Fortbildung SU0652 | Darmstadt

Zielgruppe: Lehrkräfte (Kunst, auch fachfremd)

Mi, 18. September 2024, 14:30 bis 17:30 Uhr

Leitung: Ulrike Springer

Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

Schulrecht in der Zweiten Staatsprüfung – lea hilft!

Fortbildung SU0637 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

Sa, 21. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Madlen Krawatzek, Anne Wernet

Entgelt 29,- € | Mitglieder GEW entgeltfrei

Kleines ABC des Schulrechts für angestellte Lehrkräfte

Fortbildung SU0670 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte (TV-H, auch für den Quereinstieg)

Di, 24. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Anne Wernet

Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 25,- €

Von Deutsch als Fremdsprache zu Deutsch als Zweitsprache: Einführung und Entwicklung des deutschen Spracherwerbs

Fortbildung SU0580 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte, Studierende, LiV

Mo, 30. September 2024, 14 bis 17:30 Uhr

Leitung: Maurella Carbone

Entgelt 55,- € | Mitglieder GEW 35,- €

„Rassel, schepper, klirr!“ – Hörspiele selber machen

Fortbildung SU0583 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte (Kl. 3-6), pädagogische Fachkräfte

Di, 1. Oktober 2024, 10 bis 16 Uhr

Leitung: Juliane Spatz

Entgelt 77,- € | Mitglieder GEW 50,- €

Architekturmodelle mit Wellpappe

Fortbildung SU0584 | Frankfurt

Zielgruppe: Lehrkräfte (Kunst)

Di, 1. Oktober 2024, 14 bis 17:30 Uhr

Leitung: Nikolaus A. Nessler

Entgelt 60,- € | Mitglieder GEW 44,- €

Maschinenscheine

Maschinenschein Holzverarbeitung

Lehrgang MS0602 | Kassel

Zielgruppe: Lehrkräfte

Fr, 6. September, 12 bis 19 Uhr und

Sa, 7. September 2024, 8:30 bis 16:30 Uhr

Leitung: Lambert Löher

Entgelt 260,- € | Mitglieder GEW 220,- €

Maschinenschein Intensivkurs

Lehrgang MS0606 | Hanau

Zielgruppe: Lehrkräfte, LiV

Di, 10. September, 16 bis 20 Uhr,

Mi, 11. September, 8 bis 17 Uhr,

Di, 17. September, 16 bis 20 Uhr und

Mi, 18. September 2024, 16 bis 20 Uhr

Leitung: Frank Stahmer, Stefan Sachs

Entgelt 280,- € | Mitglieder GEW 250,- €

Maschinenschein Holzbearbeitungsmaschinen

Lehrgang MS0608 | Petersberg

Zielgruppe: Lehrkräfte

Fr, 20. September 2024, 13 bis 19 Uhr und

Sa, 21. September 2024, 8:30 bis 16:30 Uhr

Leitung: Cornelia Backmund

Entgelt 280,- € | Mitglieder GEW 250,- €

Schülergerechte Werkstücke mit Handwerkzeugen herstellen

Lehrgang MS0655 | Hanau

Zielgruppe: Lehrkräfte, LiV

Di, 24. September, Mi, 25. September, Di, 1. Oktober,

Di, 8. Oktober und Mi, 9. Oktober 2024, jeweils 16 bis 20 Uhr

Leitung: Frank Stahmer, Stefan Sachs

Entgelt 280,- € | Mitglieder GEW 250,- €

Tarif und Recht

Einstiegsschulung für neu gewählte Schulpersonalräte

PR-Schulung

Zielgruppe: Schulische Personalräte (auch GPRS / HPRS)

TR0677 | Frankfurt Do, 29. August 2024, 10:30 bis 17 Uhr

Leitung: Reinhard Besse

TR0620 | Fulda Di, 10. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Heike Lühmann

TR0619 | Fulda Mo, 16. September 2024, 10 bis 16:30 Uhr

Leitung: Reinhard Besse

TR0622 | Darmstadt Di, 17. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Tony C. Schwarz

TR0621 | Gießen Mi, 25. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Heike Lühmann

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 195,- €

Rechtsfragen I A (Arbeitszeit):

Pflichtstunden, Deputate, Mehrarbeit und Stellenzuweisung

PR-Schulung TR0612 | Frankfurt

Zielgruppe: Schulische Personalräte (auch GPRS / HPRS)

Di, 3. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Heike Lühmann

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 195,- €

Datenschutz an Schulen für schulische Personalräte und Datenschutzbeauftragte (Grundlagen)

PR-Schulung TR0623 | Frankfurt

Zielgruppe: Schulische Personalräte und Datenschutzbeauftragte

Do, 5. September 2024, 10 bis 16 Uhr

Leitung: Roland Schäfer

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 195,- €

Grundschulung für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst in Personalräten an Studienseminaren

PR-Schulung TR0628 | Frankfurt

Zielgruppe: LiV in Personalräten an Studienseminaren

Mo, 16. September 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Christina Nickel, Tobias Cepok

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 195,- €

Grundlagenschulung für neu gewählte Schulpersonalräte im Bereich des GPRS und SSA Offenbach

PR-Schulung TR0672 | Dietzenbach

Zielgruppe: Schulische Personalräte in Stadt und Landkreis Offenbach

Mi, 18. September 2024, 10:30 bis 17 Uhr

Leitung: Reinhard Besse

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 195,- €

Die neue Datenschutzverordnung für Schulen in Hessen

PR-Schulung TR0625 | Frankfurt

Zielgruppe: Schulische Personalräte u. Datenschutzbeauftragte

Di, 24. September 2024, 14 bis 17 Uhr

Leitung: Roland Schäfer

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 95,- €

Beteiligungsrechte des Personalrats umsetzen

PR-Schulung TR0629 | Fulda

Zielgruppe: Schulische Personalräte (auch GPRS / HPRS)

Do, 26. September 2024, 10:30 bis 16:30 Uhr

Leitung: Reinhard Besse

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 195,- €

Kommunikationsschulung für Personalräte I: Zielorientierte Gesprächsführung für Personalräte

PR-Schulung TR0630 | Frankfurt

Zielgruppe: Schulische Personalräte (auch GPRS/HPRS)

Mi, 2. Oktober 2024, 10 bis 17 Uhr

Leitung: Maria Späh

Entgelt PR (zahlt Land Hessen) 195,- €

Bildungsurlaub und Reisen

Die Rhön erwandern (3): Moore, Hochebenen, Basalt – Wanderwochenende in einer rauen Landschaft

Studienreise UR0667 | Hilders

Zielgruppe: Alle sind willkommen

Fr, 30. August bis So, 1. September 2024

Reiseleitung: Beatrice Löffler, Jutta Hambloch

Entgelt (EZ) 275,- € | Entgelt (DZ) 255,- €

Wandern im (E)Bogen: Karlsbad und Umgebung entdecken

Studienreise UR0669 | Tschechien

Zielgruppe: Alle sind willkommen

So, 13. Oktober bis So, 20. Oktober 2024

Leitung: Jiri Franc, Dalibor Hirc

Entgelt (EZ) 790,- € | Entgelt (DZ) 690,- €

Galicien: Das grüne Spanien jenseits von „vamos a la playa“ – Europäische Regionen im Vergleich zu Deutschland

Bildungsurlaub UR0671 | Santiago de Compostela (Spanien)

Zielgruppe: Alle sind willkommen

So, 13. Oktober bis Fr, 18. Oktober 2024

Leitung: Sylvia Röhrig

Entgelt (EZ/HP) 890,- € | Entgelt (DZ/HP) 785,- €

Gedenkstättenfahrt: Auschwitz, Groß-Rosen, Kreisau – Widerstand gegen den Nationalsozialismus und Engagement heute

Bildungsurlaub UR0661 | Polen

Zielgruppe: Alle sind willkommen

So, 20. Oktober bis Fr, 25. Oktober 2024

Leitung: Andreas Winterhalder

Entgelt (EZ/VP) 700,- € | Entgelt (DZ/VP) 680,- €

Die hier aufgeführten Seminare sind nur eine Auswahl. Das vollständige lea-Fortbildungsprogramm finden Sie unter www.lea-bildung.de. Das neue lea-Programm erscheint im Oktober 2024. Es wird allen GEW-Mitgliedern zusammen mit der Ausgabe der E&W auf dem Postweg zugestellt.

Kontakt

Tel. 069 971293-27

Fax 069 971293-97

Online-Buchung: www.lea-bildung.de

E-Mail: anmeldung@lea-bildung.de

Bürozeiten

Unser Büro ist in der Regel Montag bis Donnerstag von 9 bis 17 Uhr und freitags von 9 bis 14 Uhr besetzt.

www.lea-bildung.de

Zu allen dargestellten Veranstaltungen gibt es Informationen auf unserer Website. Bei Fragen geben wir gern auch telefonisch Auskunft.

An lea-Fortbildungen kann jede*r Interessierte teilnehmen: Man muss nicht GEW-Mitglied sein und auch nicht berufstätig. Voraussetzung ist das Bildungsinteresse.

Inhouse-Schulungen

Sie planen einen pädagogischen Tag oder eine interne Fortbildung? Gerne sind wir Ihnen dabei behilflich, im lea-Programm ausgewiesene Veranstaltungen an Ihre Schule/Bildungseinrichtung zu bringen oder Referent*innen zu vermitteln.

Rufen Sie uns einfach unter 069 971293-30 an.

lea gemeinnützige Bildungsgesellschaft mbH der GEW Hessen

Zimmerweg 12 | 60325 Frankfurt am Main

HR-Eintrag: 75319 | StNr: 45 255 85423

Aufsichtsratsvorsitz: Thilo Hartmann und Simone Claar

Geschäftsführung: Dana Lüddemann

Fächerübergreifendes Lernen

Zur Bedeutung des Fachs Gesellschaftslehre in Schulen

Giuliano Klein & Ursula Tilsner

Die Konfrontation mit komplexen Krisen, wie die Coronapandemie, Konflikte in der Ukraine und Nahost, Inflation, steigende Mieten, und eine Spaltung der Gesellschaft führen zur massiven Verunsicherung von Kindern und Jugendlichen. Diese zeigen sich zunehmend besorgt um die politische und wirtschaftliche Lage sowie um die Zukunft – so die Ergebnisse der Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber“ von Simon Schnetzer, Kilian Hampel und Klaus Hurrelmann.

Jungen Menschen Werkzeuge zu geben, um komplexen Herausforderungen kompetent zu begegnen, ist Aufgabe der Schule. Das Fach Gesellschaftslehre kann hierbei besonders gewinnbringend sein, da es interdisziplinär aktuelle Herausforderungen konstruktiv behandelt. Durch die Aufhebung fachlicher Grenzen rückt die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ins Zentrum, ihre Fragen und Ängste werden sinnvoll aufgenommen. Zudem wird die Komplexität gegenwärtiger gesellschaftlicher Herausforderungen vermittelt, um Orientierung und Sicherheit zu bieten.

In Hessen wird das Fach seit über 50 Jahren an integrierten Gesamtschulen unterrichtet, inzwischen auch an vielen anderen weiterführenden Schulen. Doch es gibt erheblichen Verbesserungsbedarf. In Schulbüchern und damit auch an hessischen Schulen wird Gesellschaftslehre in der Regel additiv „hintereinander weg“ unterrichtet, ohne fachliche Perspektiven sinnvoll miteinander zu vernetzen, obwohl das Hessische Schulgesetz sogar eine Grundlage für fachübergreifenden Unterricht bietet: *„Lernbereiche können fachübergreifend [...] unterrichtet werden, um übergreifende Erkenntnisse auch in der Schule zur Geltung zu bringen und die*

Schülerinnen und Schüler zu befähigen, ein Problem vom unterschiedlichen Ansatz verschiedener Fächer her zu beurteilen.“ (§ 6 Abs. 3 HSchG)

Interdisziplinäre Ansätze und Projektarbeit, die Geschichte, Geographie, Politik, Wirtschaft und Ethik verbinden, sind selten, und praxisnahe Lernmöglichkeiten werden oft nicht genutzt. Ein zentrales Problem ist die unzureichende Ausbildung der Lehrkräfte, die sich überfordert und allein gelassen fühlen. Gesellschaftslehre wird weder an Universitäten noch in Studienseminaren adäquat gelehrt. Es fehlen ein verbindliches Curriculum sowie Fort- und Weiterbildungsangebote. Wolfgang Sander und andere haben bereits vor Jahren auf das schwache konzeptionelle Fundament und die fehlende Lehrkräftebildung hingewiesen (vgl. Sander 2014, Busch & Mönter 2019, Brühne 2014), doch diese Lücke besteht nach wie vor. Klare Leitlinien sind dringend notwendig, um Lehrkräften Sicherheit im Umgang mit komplexen Fragestellungen zu bieten und die Unterrichtsqualität zu verbessern.

Angeichts der dringenden Notwendigkeit, das Fach Gesellschaftslehre zu stärken und den Herausforderungen unserer Zeit gerecht zu werden, rufen wir alle Lehrkräfte, die Gesellschaftslehre unterrichten, dazu auf, sich aktiv um die Entwicklung eines neuen Curriculums zu bemühen. Ein verbindliches Curriculum ist entscheidend, um den Unterricht zu strukturieren und die Qualität – auch der Kernfächer – zu sichern. Vernetzen Sie sich und tauschen Ideen aus! Erarbeiten Sie gemeinsam ein umfassendes Schulcurriculum, das aktuellen Anforderungen entspricht! Nutzen Sie Fort- und Weiterbildungen, um Ihre Kompetenzen zu erweitern und zeitgemäße Inhalte zu vermitteln! Nur durch gemeinsames Engagement kön-

nen wir die Reform des Faches Gesellschaftslehre vorantreiben und unseren Schülerinnen und Schülern die bestmögliche Bildung und Unterstützung bieten.

Der Verein „Netzwerk Fach Gesellschaftswissenschaften“ fördert die gesellschaftswissenschaftliche Bildung und unterstützt den interdisziplinären Austausch zwischen Fachbereichen wie Geschichte, Geographie, Politik, Wirtschaft und Ethik. Er bietet Lehrkräften, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Bildungseinrichtungen eine Plattform zum Vernetzen und Austauschen. Hinzu kommen Fortbildungen, Workshops und Tagungen zur fachlichen und didaktischen Kompetenzförderung und Integration aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse in den Unterricht. Als Landesvertreter des „Netzwerk Fach Gesellschaftswissenschaften“ unterstützen wir Sie gerne.

Giuliano Klein und Ursula Tilsner vertreten das „Netzwerk Fach Gesellschaftswissenschaften“ in Hessen. Sie sind per E-Mail erreichbar unter giuliano Klein@outlook.com und ursulatilsner@gmx.de.

Literatur

Busch, Matthias; Mönter, Leif (2019): Integrationsfach „Gesellschaftslehre“ – Zwischen transdisziplinärer Welterschließung und Deprofessionalisierung? In: Lotz, Matthias; Pohl, Kerstin (Hrsg.): Gesellschaft im Wandel. Neue Aufgaben für die politische Bildung und ihre Didaktik. Frankfurt/Main: Wochenschau (Schriftenreihe der GPJE), S. 133–140.

Brühne, Thomas (2014): Bestandsaufnahme gesellschaftswissenschaftlicher Fächerverbünde in Deutschland und Überlegungen zu einer stärker integrativ ausgerichteten Organisationsform. In: zdg 5(1), S. 100–115.

Sander, Wolfgang (2014): Politische Bildung im gesellschaftswissenschaftlichen Lernbereich und in Integrationsfächern. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. 4. Aufl. Schwalbach/Ts.: Wochenschau (Politik und Bildung, 69), S. 194–202.

Personalräte in Hessen: Die GEW ist Spitze !



Die GEW hat bei den Personalratswahlen am 14. und 15. Mai 2024 ihre starke Stellung im Schulbereich weiter ausgebaut. Sie gewann im Hauptpersonalrat Schule (HPRS) und in allen Gesamtpersonalräten an den 15 Staatlichen Schulämtern eine deutliche Mehrheit und ist hessenweit fast doppelt so stark wie die Verbände im Deutschen Beamtenbund und die Unabhängigen Listen zusammen.

Thilo Hartmann, Vorsitzender der hessischen GEW, bezeichnete das Ergebnis „als starkes Zeichen des Vertrauens in die Arbeit der engagierten GEW-Personalräte auf allen Ebenen“ und als Anerkennung der Arbeit der GEW.

Die letzte Wahl der Personalräte im Geltungsbereich des HPVG liegt nur drei Jahre zurück. Wegen der Coronapandemie war die Wahl von 2020 auf 2021 verschoben worden. Trotzdem fanden die Wahlen zum Ersatztermin immer noch unter Corona-Bedingungen statt.

Wahlen in der Bildungsverwaltung

Auch bei den Personalratswahlen in der Bildungsverwaltung (Schulämter, Lehrkräfteakademie und Kultusministerium) waren die gemeinsamen Listen von ver.di und GEW erfolgreich. Im Hauptpersonalrat Verwaltung stellen ver.di und GEW mit fünf von neun Mitgliedern die Mehrheit.

Informationen zu den Wahlen an den Hochschulen findet man in dieser HLZ auf Seite 26.

Gemeinsam freut man sich besser: Die Sitzung des GEW-Landesvorstands am 28. Mai bot die Gelegenheit, das gute Wahlergebnis der GEW im Schulbereich mit den Vertreterinnen und Vertretern des Hauptpersonalrats (HPRS) und der GEW-Kreisverbände zu feiern. Das Foto zeigt von links nach rechts: Stefan Edelmann (HPRS), Susanne Völpel (Offenbach-Stadt), Peter Zeichner (HPRS), Stefan Ohlenmacher (Offenbach-Land), Dorit Schöber (Fulda), René Prokop (Wiesbaden-Rheingau-Taunus), Birte Hilbert (Offenbach-Land), Jens Zeiler (Kassel-Land), Thilo Hartmann, Kirsten Schultheis-Schauer (Offenbach-Land), Simon Aulepp (Kassel-Stadt), Merlis Merbach (Offenbach-Stadt), Heike Ackermann, Ingrid Hoinradkovsky (Limburg) und Christina Nickel (HPRS).

Die damals vergleichsweise niedrige Wahlbeteiligung der Beamt:innen von 70,2 Prozent wurde 2024 mit 76,1 Prozent deutlich übertroffen. Bei den Wahlen zum Hauptpersonalrat Schule beim Hessischen Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen wurde die GEW als mit Abstand stärkste Kraft bestätigt. Für die Kandidat:innen der GEW stimmten 65,8 Prozent der Beamt:innen und 61,4 Prozent der Angestellten. Auch in der neuen Wahlperiode ist die GEW mit 15 von 23 Mitgliedern stärkste Fraktion und gewinnt im Vergleich zur Wahl 2021 einen Sitz hinzu.

Auch in den 15 Gesamtpersonalräten konnte die GEW fast überall ihren Stimmenanteil steigern. Selbst in Fulda, einer früheren Hochburg des DLH, ist die GEW mit einem Zuwachs von 7,5 Prozentpunkten inzwischen doppelt so stark wie der Dachverband von HPhV, GLB und VDL. In mehreren Schulamtsbezirken rutschte der DLH auf den dritten Platz ab und wurde durch den VBE verdrängt. Thilo Hartmann bedankte sich im Namen der GEW bei den Wähler:innen, insbesondere auch bei den ehrenamtlichen Wahlvorständen, „die mit großem Sachverstand und Engagement die Wahlen hervorragend organisiert und durchgeführt haben“.

GEW: Partner der Schulpersonalräte

Die Wahl der Schulpersonalräte an den rund 2.000 Schulen findet in der Regel als Personenwahlen und nicht als Listenwahl statt. Aber auch hier findet man in den neu gewählten Personalräten ganz besonders viele Kolleg:innen der GEW. Auch wenn hier noch keine abschließenden Zahlen vorliegen, zeigte die Auswertung im GEW-Landesvorstand, dass es trotz der schwierigen Rahmenbedingungen auch in der neuen Amtszeit von 2024 bis 2028 an fast allen Schulen einen Schulpersonalrat geben wird.

Die GEW bietet Schulpersonalräten ihre Unterstützung mit Rat und Tat an:

- mit zahlreichen Publikationen
- mit regelmäßigen Informationen und Treffen der Personalräte in den Regionen
- mit der Beratung durch Mitglieder der GEW in den Gesamtpersonalräten und Kreisvorständen und
- mit Schulungsveranstaltungen, für die die gewählten Personalräte an den Schulen nach § 39 HPVG freizustellen sind.

Schulungsveranstaltungen von GEW und lea findet man unter <https://gew-hessen-personalratswahlen.de/schulungen-fuer-schulpersonalraete>.

GEW bleibt mit Abstand stärkste Kraft

Wahl des Hauptpersonalrats Schule und der 15 Gesamtpersonalräte
Ergebnisse der Personalratswahlen am 14. und 15. Mai 2024

Stimmenanteil: nur Beamt:innen Sitze: Beamt:innen und Angestellte (Veränderung zu 2021)	GEW (%)	GEW (Sitze)	DLH (%)	ULL (%)	VBE (%)
Hauptpersonalrat Schule	65,8% (+4,7%)	15 von 23 (14 von 23)	13,4% (-3,5%)	7,5% (-2,1%)	13,3% (+0,9%)
Die 15 Gesamtpersonalräte bei den Staatlichen Schulämtern					
Stadt und Landkreis Kassel	81,5% (+8,0%)	17 von 21 (15 von 19)	18,5% (-8,0%)	0 (+/-0)	0 (+/-0)
Kreis Hersfeld-Rotenburg und Werra-Meißner-Kreis	66,4% (+4,3%)	10 von 15 (9 von 15)	17,1% (-6,2%)	0 (+/-0)	16,5% (+1,9%)
Schwalm-Eder-Kreis und Kreis Waldeck-Frankenberg	62,3% (+0,1%)	12 von 17 (12 von 17)	15,5% (-4,1%)	0 (+/-0)	22,2% (+4,0%)
Landkreis Fulda	58,2% (+7,5%)	9 von 15 (8 von 15)	25,2% (-8,2%)	0 (+/-0)	16,6 (+0,7%)
Landkreis Marburg- Biedenkopf	68,2% (-0,1%)	11 von 15 (11 von 15)	12,3% (-7,1%)	11,2% (-1,1%)	8,3% (+8,3%)
Lahn-Dill-Kreis und Landkreis Limburg-Weilburg	56,7% (+3,8%)	13 von 21 (11 von 21)	14,3% (-2,2%)	8,3% (-2,6%)	20,7% (+1,0%)
Landkreis Gießen und Vogelsbergkreis	68,3% (-0,3%)	14 von 19 (14 von 19)	10,8% (-1,0%)	10,8% (-0,9%)	10,1% (+2,2%)
Hochtaunuskreis und Wetteraukreis	59,7% (+1,0%)	13 von 21 (13 von 21)	16,5% (-2,2%)	8,3% (-1,1%)	15,5% (+2,3%)
Rheingau-Taunus-Kreis und Stadt Wiesbaden	61,8% (+4,7%)	(14 von 21) (12 von 21)	17,8% (-6,0%)	0 (+/-0)	20,4% (+1,3%)
Landkreis Groß-Gerau und Main-Taunus-Kreis	72,5% (+0,3%)	15 von 21 (15 von 21)	10,7% (-5,9%)	0 (+/-0)	16,8% (+5,6%)
Stadt Frankfurt am Main	78,9% (+3,4%)	18 von 23 (17 von 23)	12,3% (-4,8%)	0 (+/-0)	8,8% (+1,4%)
Landkreis Offenbach und Stadt Offenbach	56,9% (+5,3%)	12 von 21 (11 von 21)	10,7% (-2,2%)	8,7% (-4,0%)	23,7% (+0,9%)
Main-Kinzig-Kreis	67,0% (+2,2%)	13 von 19 (12 von 19)	14,3% (-4,3%)	0 (+/-0)	18,7% (+2,1%)
Kreis Darmstadt-Dieburg und Stadt Darmstadt	58,2% (-3,7%)	13 von 21 (14 von 21)	10,5% (-3,6%)	9,5% (+1,6%)	21,8% (+5,7%)
Kreis Bergstraße und Odenwaldkreis	71,3% (+5,0%)	14 von 19 (11 von 17)	15,3% (-3,7%)	0 (+/-0)	13,4% (-1,3%)

Bei der Wahl des Hauptpersonalrats Schule entfielen in der Gruppe der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Angestellte) 61,4% der Stimmen auf die GEW (-1,9%). Die GEW stellt damit drei der fünf Vertreterinnen und Vertreter. Auf die Angestelltenliste des DLH entfielen 15,4% (1 Sitz), auf die des VBE 23,2% (1 Sitz).

Die Wahlbeteiligung lag bei den Beamtinnen und Beamten bei 76,1% und damit um 5,9 Prozentpunkte über der Wahl 2021, die noch unter Corona-Bedingungen durchgeführt wurde. Sie erreichte damit fast wieder das Niveau der Wahlen vor der Coronapandemie.

Gewerkschaftliche Mehrheiten

Personalratswahlen an den hessischen Hochschulen

Yulia Chmutova & Michael Hoffmann



Die gemeinsamen Listen der GEW und der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di konnten an allen Universitäten und beim Hauptpersonalrat des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur eine Mehrheit der Stimmen auf sich vereinen. Damit ist auch in der nächsten Legislaturperiode eine starke gewerkschaftliche Basis in den Hochschulpersonalräten gesichert, die sich für gute Arbeit in Lehre, Forschung und Verwaltung einsetzt.



Wir gratulieren zur Wahl und danken den Kolleg:innen für einen engagierten Wahlkampf! An den Hochschulen sind folgende GEW-Kolleg:innen direkt gewählt worden:

Universität Kassel: Simone Baum, Robin Kreutz und Philip Fehling

Philipps-Universität Marburg: Yulia Chmutova, Andreas Piper, Leslie Trantomini und Sophia Hercher

Goethe-Universität Frankfurt: Melanie Schreiber, Christina Rahn, Martina Tschirner und Hartmut Kunz

Hochschule Fulda: Katja Richter

Wir beide sind in den Hauptpersonalrat beim Ministerium gewählt worden und werden uns dort für die übergeordneten Themen der Beschäftigten einsetzen. Besondere landespolitische Relevanz haben die Verhandlungen über einen neuen Hochschulpakt, die Evaluation beziehungsweise Weiterent-

wicklung des Kodex für gute Arbeit an Hochschulen und die Umsetzung der schuldrechtlichen Vereinbarung zwischen dem Land und den Gewerkschaften zur Schaffung zusätzlicher unbefristeter Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter:innen.

Bei den örtlichen Wahlen konnten besonders starke Zugewinne an der Universität Kassel und an der Universität Marburg erzielt werden. Über 80 Prozent der Beschäftigten gaben den gewerkschaftlichen Listen in Kassel ihr Vertrauen und belohnten damit die gute Arbeit der Personalräte und Gewerkschaften. An den Universitäten Gießen und Frankfurt hingegen mussten die Gewerkschaften Verluste hinnehmen. In Gießen beträgt der Vorsprung der Gewerkschaften gegenüber der Freien Liste nur wenige Stimmen. Besonders schmerzlich für uns ist, dass unser langjähriges Mitglied und zuletzt stellvertretender Personalratsvorsitzender Michael Berls keinen direkt gewählten Platz mehr erringen konnte. Hier wird es darauf ankommen, die Ursachen zu analysieren und sich rechtzeitig vor der nächsten Wahl stärker im Betrieb zu positionieren und die Basis zu organisieren. Ein erster Indikator, ob dies gelingen kann, sind die anstehenden Senatswahlen im Sommersemester 2025. Die GEW-Aktiven streben an, zu diesen wieder mit einer eigenen Liste für die wissenschaftlichen Beschäftigten anzutreten.

In Frankfurt verloren die Kolleg:innen auch einen Sitz an die Freie Liste. Wir bekamen mit, dass die Freie Liste in Frankfurt zuletzt einen sehr aggressiven und gewerkschaftsfeindlichen Wahlkampf betrieb. Auch rief zu unserer Irritation die politische Gruppierung „Unterbau“, die sich selbst als basisdemokratische und radikale Alternative zu den DGB-Gewerkschaften versteht,

dazu auf, die Freie Liste zu wählen. Sich als vermeintlich linke Gruppe derart zu verrennen, ist mehr als bedauerlich. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften findet oftmals keine Listenwahl, sondern eine Personenwahl statt. Mitunter kandidieren eine ver.di-Liste und eine Freie Liste ohne GEW-Beteiligung. Wir freuen uns über das sehr gute persönliche Ergebnis, das Katja Richter an der Hochschule Fulda erzielte. Sie erhielt bei den Frauen die zweitmeisten Stimmen.

Die großen Zukunftsthemen Arbeitszeiterfassung, Digitalisierung, Einsatz von KI in Lehre, Forschung und Verwaltung werden die Personalräte genauso fordern wie die Fortentwicklung der Dienstvereinbarungen zum mobilen Arbeiten und die Wahrung personalrätlicher Rechte. Wir wollen die örtlichen Personalräte darin unterstützen, die Zeiterfassung und die Digitalisierung möglichst beschäftigtenfreundlich zu gestalten. Hier müssen die Bedenken der Kolleg:innen vor stärkerer Überwachung und Kontrolle beachtet werden.

Seit der letzten Novellierung des Hessischen Personalvertretungsgesetzes können die Personalräte bei der Einstellung befristet beschäftigter wissenschaftlicher Mitarbeiter:innen mitbestimmen, wenn diese es beantragen. Wir wollen feststellen, wie viele Beschäftigte von diesem Recht Gebrauch machen und einen Beitrag dazu leisten, dass die Beschäftigten dies stärker wahrnehmen. Hinsichtlich der Schaffung zusätzlicher unbefristeter Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter:innen wollen wir mit den Personalräten Kriterien entwickeln, anhand derer die Hochschulen eine gute Praxis für bessere Karriereperspektiven entwickeln können: von der Verteilung über die Ausschreibung bis zur Besetzung.

○ Protestcamp an der Goethe-Universität

Ein „propalästinensisches Protest-Camp“ sorgte im Sommersemester für eine Kontroverse. In der Woche nach Pfingsten campten Studierende auf dem Campus Westend, um ihrer Kritik an der israelischen Intervention in Gaza Ausdruck zu verleihen und die Hochschulleitung aufzufordern, sich stärker für eine friedliche Lösung des Nahostkonfliktes einzusetzen. Vergleichbare Aktionen gab es auch an anderen Hochschulen im Bundesgebiet. Von GEW-Aktiven wird, bei aller legitimen Kritik an dem Vorgehen des israelischen Militärs in Gaza, von einer aufgeheizten Stimmung und von antisemitischen Äußerungen und Übergriffen seitens der Protestierenden berichtet. Der Allgemeine Studierendenausschuss hat eine ausführliche Stellungnahme veröffentlicht. Darin heißt es unter anderem:

„Wir sehen uns mit einer destruktiven Streitkultur konfrontiert, welche die Fronten verhärtet und einen Diskurs verunmöglicht. Auf dem Campus ist seit dem 7. Oktober ein angespanntes Klima spürbar, welches durch Störungen bei Veranstaltungen und antisemitische Parolen noch verstärkt wird. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass der universitäre Raum ein Ort bleibt, an dem kontroverse Themen diskutiert werden können, ohne dass dabei Hass und Gewalt Einzug halten. Der AStA besteht aus einer Koalition verschiedener Hochschulgruppen, in denen es verschiedenste Positionen zum jetzigen Krieg und dem Nahostkonflikt gibt. (...) Sobald jedoch antisemitische Parolen gerufen werden, eine Rechtfertigung von Gräueltaten stattfindet, islamistische oder rechtsradikale Ideologien verbreitet werden, geht es nicht mehr um die Solidarität mit der palästinensischen Zivilbevölkerung, sondern um die Instrumentalisierung derselben für die eigenen ideologischen Zwecke.“

Die vollständige Stellungnahme kann auf der Homepage des AStA der Universität Frankfurt nachgelesen werden: <https://asta-frankfurt.de/2024-05/asta-statement-zu-antisemitismus-am-campus>

○ 34 Millionen Euro weniger für die Hochschulen

Der Landtag hat einen Nachtragshaushalt beschlossen, der Kürzungen an den Hochschulen in Höhe von 34 Millionen Euro vorsieht. Weitere Kürzungen für 2025 sind nicht ausgeschlossen. Das Land Hessen befindet sich zwar in einer schwierigen Haushaltslage, die allerdings der jahrzehntelangen verfehlten Finanzpolitik geschuldet ist. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die Prioritäten an dieser Stelle richtig gesetzt sind. Die Hochschulen sind die größten Liegenschaften des Landes, und sie mussten die erhöhten Kosten durch die Energie- und Heizkostenkrise stemmen. Die Gewerkschaften und das Land haben sich auf einen Tarifabschluss verständigt, dessen Kosten die Hochschulen voraussichtlich alleine tragen sollen. Keine anderen Landes-einrichtungen müssen die angemessene Tarifsteigerung alleine gegenfinanzieren. Ziele der Landesregierung, wie gute Arbeit an Hochschulen, werden so gefährdet. Entscheidend wird sein, was das Wissenschaftsministerium in den Hochschulpaktverhandlungen anzubieten hat.

○ FAQ schuldrechtliche Vereinbarung für Hilfskräfte

Die TVStud-Verhandlungskommissionen von ver.di und GEW haben in Zusammenarbeit mit gewerkschaftlichen Hauptamtlichen ein FAQ zum Tarifabschluss für Hilfskräfte erstellt. Es basiert auf eingesandten Nachfragen zum Verhandlungsergebnis der Tarifrunde mit dem Land Hessen. Wir veröffentlichen hier einen Auszug zu zwei besonders wichtigen Fragen.

Was sind die Unterschiede zwischen einer schuldrechtlichen Vereinbarung und einem Tarifvertrag?

Ein Tarifvertrag ist ein Kollektivvertrag zwischen Arbeitgeberverband und Gewerkschaften, der unmittelbare und zwingende Rechte verleiht und daher Ansprüche verschafft, die von den Beschäftigten individuell eingeklagt werden können. Eine schuldrechtliche Vereinbarung hat diese normative Wirkung nicht. Ansprüche können zwar nicht von Einzelpersonen, aber von den Gewerkschaften geltend gemacht werden. Gleichwohl ist es ein Vertrag zwischen zwei Beteiligten, d.h. eine viel höhere Verbindlichkeit als der bisherige Verweis auf den Kodex für gute Arbeit an den hessischen Hochschulen. Das Land Hessen ist durch die schuldrechtliche Vereinbarung direkt gebunden und damit auch die Hochschulen. Das Land muss auf die Umsetzung der Richtlinie hinwirken. Die schuldrechtliche Vereinbarung gilt für alle studentischen Hilfskräfte.

Welche Möglichkeiten haben wir als TVStud-Bewegung, auf möglichst weitreichende und bestmögliche Umsetzung zu drängen?

Zunächst sollten wir auf die schnelle Umsetzung dieser Regelung an unseren Hochschulen drängen. Dafür ist es wichtig, uns vor Ort mit den für uns zuständigen Personalvertretungen zu vernetzen, über eine Umsetzung der Regelung zu beraten und diese zu überwachen. Hierzu ist es wichtig, alle Vertragsbrüche zu melden.

Das FAQ und ein Beschwerdeformular für Vertragsbrüche stehen online: <https://www.gew-hessen.de/tv-stud-hessen>



Der Tarifabschluss brachte noch nicht den geforderten TVStud, aber dennoch wichtige Verbesserungen für studentische Hilfskräfte. Diese hatten sich aktiv am Arbeitskampf beteiligt, hier beim Warnstreik am 5. März 2024 in Marburg.

Suizid: Die Spitze des Eisbergs

Psychische Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen

Judith Junk



Der vorliegende Text ist ein subjektiver Bericht einer einzelnen Lehrerin. Er erhebt daher weder Anspruch auf Wissenschaftlichkeit noch auf Vollständigkeit oder Verallgemeinerbarkeit.

Es war im Juni 2020, die Coronapandemie war seit einem halben Jahr das dominante Thema: Der erste Lockdown lag hinter uns, Schulschließungen mit nur sukzessiv wieder aufgenommenem Präsenzunterricht beschäftigten Schüler:innen, Lehrkräfte und Eltern gleichermaßen. Der Sommer brachte endlich die lang ersehnten Lockerungen.

In diesem Juni fielen mir überall in Frankfurt, wo ich wohne, Plakate auf: Das sanfte Gesicht eines blassen Jungen mit langen, dunklen Haaren. Darüber der Aufdruck: Vermisst. Sofort dachte ich: Dieser Junge ist ein Sohn. Und ein Schüler. Was wäre, wenn er mein Schüler wäre und ich seine Lehrerin? Ich wäre blank überfordert. Und weitergedacht: Was wäre, wenn sich dieser Junge das Leben genommen hätte? Wie würden wir als Schule reagieren? Ich wusste zwar, dass jede Schule ein Krisenteam haben musste, aber ich kannte die optimalen Abläufe für den Fall einer akuten (psychischen) Krise oder gar eines Suizids nicht.

Klar – ein vollendeter Suizid ist nur die Spitze des Eisbergs. Gleichzeitig ist Suizid, nach Unfällen, auch die zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen.

Scham und Schuldgefühle

Nach Angaben der Bundespsychotherapeutenkammer leiden bis zu 20 Prozent aller Kinder und Jugendlichen einmal in ihrem Heranwachsen an einer psychischen Erkrankung wie zum Beispiel Depression, Angst- und Essstö-

rung oder haben – deutlich seltener – eine Entwicklungsstörung wie eine Autismus-Spektrum-Störung. Dies wird häufig sowohl von den Betroffenen als auch von den Eltern als sehr belastend empfunden, zumal diese Erkrankungen mit Angst, Scham und Schuldgefühlen einhergehen können und die Prognosen oft ungewiss sind.

Das alles wusste ich schon vor Corona, da ich lange als Verbindungslehrerin gearbeitet habe, aber ich ahnte bereits, dass Corona diese Themen noch verschärfen würde. Um unsere Kompetenzen zu bündeln und uns austauschen zu können, ist meine Schule dem Vorbild anderer Schulen gefolgt und hat 2017 ein multiprofessionelles Team („Help-Team“) aus Sucht- und Gewaltprävention, Verbindungslehrkräften, Schulseelsorge und Schulsozialarbeit gegründet. Das hat uns während Corona sehr geholfen, da wir mitbekamen, dass viele Jugendliche jetzt alleine waren mit Fragen rund um psychische Erkrankungen, um Identität und Selbstzweifel. So konnten wir sie nun in unregelmäßigen Abständen mit Informationen zu Hilfsangeboten wenigstens rudimentär versorgen. Und wir konnten uns gegenseitig informieren und in schwierigen Fällen unterstützen.

Denn die gute Nachricht ist, dass psychische Erkrankungen – vor allem, wenn sie früh erkannt werden – in der Regel gut behandelbar sind. Meist sind es die Eltern selbst oder aufmerksame Lehrkräfte, die eine Wesensveränderung bemerken: Es kann sein, dass das Kind oder die jugendliche Person sich nicht mehr pflegt, sich von Freund:innen und der Familie zurückzieht, viel grübelt, Ängste entwickelt, irgendwie gedämpft und kraftlos wirkt, mehr oder gar nicht schläft, sich nicht mehr konzentrieren kann, Schulunlust entwickelt oder tatsächlich auch viel weint.

All dies kann auch einen anderen Hintergrund haben, etwa Liebeskummer, Drogenkonsum oder Mobbing. Doch die Möglichkeit, dass hinter solchen Auffälligkeiten eine psychische Erkrankung steckt (oder multifaktorielle Ursachen), sollte immer in Betracht gezogen werden.

Hinsehen und Ansprechen

Daher ist ein Gespräch mit dem Kind oder der jugendlichen Person immer der erste Schritt, zumal ja auch die anderen möglichen Ursachen einer besonderen Ansprache bedürfen. Wichtig zu wissen ist, dass man vor einem solchen Gespräch keine Angst zu haben braucht – niemand tut sich beispielsweise etwas an, nur weil sie oder er auf eine Auffälligkeit angesprochen wird. Im Gegenteil: Es laut auszusprechen und sich jemandem anzuvertrauen, kann auch entlastend wirken. Für uns Lehrkräfte gilt daher: *„Done is better than perfect!“*

Auch Jörn-Gabriel Schmidt, tiefenpsychologisch fundierter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut mit eigener Praxis in Bad Vilbel, ermutigt dazu, diesen ersten Schritt zu gehen:

„Oftmals wird gesagt, man habe Angst, den ‚schlafenden Hund zu wecken‘. Ich präferiere eher, den schlafenden Hund vorsichtig zu wecken, als mich von dem Hund urplötzlich überraschen zu lassen. Nur ein toter Hund wird nicht mehr wach, der schlafende schon.“

Wir Lehrkräfte sind keine Profis für psychische Erkrankungen – und müssen es auch nicht sein. Unsere Aufgabe besteht darin, an unseren Schulen eine Kultur des Hinsehens und des Ansprechens zu etablieren. Die weiterführende Arbeit mit den Jugendlichen können wir dann den Expert:innen anvertrauen. Jörn-Gabriel Schmidt weist darauf hin, dass der Weg zur Therapie vereinfacht wurde:

„Die hilfeschuchende Person kann sich in- zwischen direkt an den:die Therapeut:in wenden, ab dem 14. Lebensjahr sogar ohne Kenntnis der Erziehungsberechtig- ten. Oftmals haben die Jugendlichen die Probleme bereits seit vielen Jahren, aber die Eltern haben sich immer gefragt, ob man jetzt schon wirklich zur Therapie gehen sollte. Zu mir kam noch nie je- mand zu früh. Entweder kann ich die Sorgen im Erstgespräch ausräumen und Eltern wie Jugendliche beruhigen - oder es liegt etwas vor, was behandlungsbe- dürftig ist. Niemand muss sich schä- men, sich Sorgen zu machen und gerne etwas abgeklärt zu haben.“

Etwas eine Woche, nachdem ich die Pla- kate entdeckt hatte, erfuhr ich, dass der Junge gefunden worden war: Er hatte sich das Leben genommen. Für mich hatte Suizid, von dem ich bisher nur aus Erzählungen oder der Literatur wusste, dass er vorkommt, von nun an ein Gesicht. Das Gesicht von Emil, dem Jungen auf den Plakaten.

Heute wünsche ich mir, dass wir Lehr- kräfte völlig unabhängig von den Be- dingungen, unter denen wir unter-

richten, den Mut haben, die uns anvertrauten Schüler:innen ganzheit- lich zu begleiten, freilich ohne dabei aufdringlich oder übergreifend zu sein. Wenn ich mich in den verschiedenen Zusammenhängen, in denen ich mich bewege, austausche, merke ich: Wir Lehrkräfte werden, bei (oder wegen?) aller Belastung, immer sensibler für die Nöte der Schüler:innen. Das macht mir Hoffnung für die Schule, aber auch für die gesamte Gesellschaft.

Zum Weiterlesen

Hessisches Kultusministeriums: Suizi- dalität im schulischen Kontext. Wies- baden 2023. Kurzlink: <https://tinyurl.com/3j4saert>

Mit Resilienz durch den Schulalltag. För- derung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in der Schu- le. Dokumentation der Fachtagung des Arbeitsbereichs Schule und Gesundheit des Kompetenzzentrums Schulpsycho- logie Hessen und der Goethe-Lehrkräf- teakademie. Kurzlink: <https://tinyurl.com/53868k42>



Martin Schäuble hat angelehnt an Emils Geschichte das Jugendbuch „Alle Farben grau“ geschrieben (Frankfurt, Fischer KJB 2023). Unterrichtsbegleit- material ist kostenlos abrufbar: [https:// www.fischerverlage.de/verlag/kita-und- schule/unterrichtsmaterialien](https://www.fischerverlage.de/verlag/kita-und- schule/unterrichtsmaterialien)

Die „Koordinierungsstelle Psychische Gesundheit in der Schule“ im HMKB soll den Zugang zu Beratungs- und Un- terstützungsangeboten vereinfachen. Kontakt: psychische-gesundheit@kul- tus.hessen.de oder Tel. 0611-368-2777

Emil: Für immer 16

Alix Puhl ist die Mutter von Emil (für immer 16) und drei weiteren Kindern:

Unser Leben war bis zum Ausbruch der Erkrankung drei Monate vor der Dia- gnose unbeschwert. Über das Thema mentale Gesundheit, das Fehlen davon oder sogar eine psychische Erkrankung haben wir gar nicht nachgedacht. Wir wussten nicht, dass jeder davon be- troffen sein kann, unabhängig von so- zialem Status, Einkommen oder Her- kunft. Und wir wollten es auch nicht wissen. Unser Kind war so, wie er war, einfach großartig.

Zur Diagnose kam es erst, als Emil schon sehr schwer an einer Depression erkrankt war. Nachdem er seinen Su- zid angekündigt hatte, haben wir ihn in die Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Frankfurt gebracht. Dort hat er zum ersten Mal die Diagnose

Autismus-Spektrum-Störung und De- pressionen erhalten. Im Rückblick ist es unfassbar, dass wir das nicht vor- her erkannt haben. Denn als die Ärzt- in die Diagnose aussprach, hatten wir sofort das Gefühl, dass das passt. Emil war direkt nach der Diagnose noch einige Wochen in der Klinik und dann noch einige wenige Wochen bei uns zu Hause. Dann hat er seinen Plan, sich das Leben zu nehmen, doch in die Tat umgesetzt. Die Hilfe nach der Diagnose war für ihn einfach zu spät gekommen.

Unser Leben ist seitdem weitergegan- gen, ohne ihn. Wir haben uns dazu entschieden, uns für die Früherken- nung von psychischen Erkrankungen einzusetzen und die tomoni men- tal health gGmbH gegründet. Sie soll dazu beitragen, psychische Erkrankun- gen frühzeitig zu erkennen, um ein le- benswertes und zufriedenes Leben al- ler Betroffenen zu erreichen.

Fortbildung tomoni.schools

Die tomoni mental health gGmbH hat gemeinsam mit Jugendlichen, Wissen- schaftler:innen und Pädagog:innen ein interaktives Fortbildungsangebot für Pädagog:innen an weiterführenden Schulen entwickelt. tomoni.schools be- steht aus acht Modulen mit einer Dau- er von jeweils 90 Minuten und findet live auf Zoom statt. Nach Besuch aller acht Module erhalten die Teilnehme- den eine Teilnahmebescheinigung und Zugriff auf weitere Materialien. Ak- tuell wird tomoni.schools durch das Universitätsklinikum Würzburg wis- senschaftlich evaluiert, um die Wirk- samkeit zu prüfen.

Infos und Anmeldung: www.tomonimentalhealth.org



Entwicklungspolitisches Netzwerk

„Globales Lernen ist mehr als Plastikmüll sammeln“

Anna Dobelmann & Andreas Tränkenschuh

Andreas Tränkenschuh



Andreas Tränkenschuh ist seit 2023 Bildungsreferent in der Geschäftsstelle des epn in Frankfurt und betreut das Bildungsprogramm des epn für verschiedene Zielgruppen. Der Orientierungsrahmen basiert hierbei auf den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN.

Anna Dobelmann



Anna Dobelmann ist Fachpromotorin für Globales Lernen in Hessen. Sie berät Lehrkräfte, NGOs, Schulen und andere Bildungseinrichtungen zu Inhalten und Methoden des Globalen Lernens. Sie ist seit 2019 beim epn Hessen und hat an der Erstellung der Broschüre „Globales Lernen in Hessen“ mitgewirkt.

Das Entwicklungspolitische Netzwerk Hessen (epn) feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum. Über die Arbeit des Netzwerks und das Globale Lernen in Kitas, Schulen und Weiterbildung tauschen sich aus diesem Anlass Andreas Tränkenschuh und Anna Dobelmann aus.

Anna Dobelmann: 20 Jahre epn und der WeltWeitWissen-Kongress in Hessen. Bei uns ist ganz schön viel los in diesem Jahr ...

Andreas Tränkenschuh: Das stimmt, in diesem Jahr feiern wir nicht nur unser 20-jähriges Jubiläum, sondern richten auch noch den alle zwei Jahre in wechselnden Bundesländern stattfindenden WeltWeitWissen-Kongress aus, dieses Jahr zum Thema globaler Zusammenhalt und Partizipation. Aber gerade nach den Pandemie-Jahren freue ich

mich auf all die anstehenden Aufgaben, Prozesse und Begegnungen.

Anna Dobelmann: Absolut, der Kongress als größter zivilgesellschaftlicher Kongress zum Globalen Lernen in Deutschland bringt Lehrkräfte und außerschulische Akteur:innen zusammen, um jetzt mal ein bisschen Werbung zu machen. An drei Tagen gibt es Workshops, Diskussionen, Exkursionen, einen Bildungsmarkt und vor allem viel Raum zum Austausch, zum Kennenlernen und Vernetzen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Aber fangen wir mal vorne an: Nicht jeder kann mit dem Begriff Globales Lernen etwas anfangen. Kannst Du kurz beschreiben, was das ist und wofür wir das brauchen?

Andreas Tränkenschuh: Globales Lernen will die Welt verändern, fairer, solidarischer machen und sie für zukünftige Generationen erhalten. Es orientiert sich dabei an den Menschenrechten und den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN. Perspektivwechsel, Empathie und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit sind zentrale Lernziele. Es arbeitet mit dem didaktischen Dreischritt Erkennen, Bewerten, Handeln. Das Globale Lernen stellt eine Verbindung zwischen globalen Zusammenhängen und dem eigenen Leben und Alltag her. Es gibt Antworten auf die Frage „Was hat das mit mir zu tun?“ und zeigt letztlich Möglichkeiten auf, sich aktiv für eine gerechtere Welt einzusetzen. Dabei richten sich die Handlungsräume bewusst an möglichst alle in unserer Gesellschaft.

Anna Dobelmann: Viele haben immer noch die Vorstellung, dass es in unseren Projekten darum geht, Plastikmüll aufzusammeln oder etwas über das Leben an anderen Orten auf der Welt erzählt zu bekommen. Das gehört zwar auch dazu, aber Globales Lernen ist

viel mehr als das. Es geht darum, Empathie und (globale) Solidarität erlebbar zu machen. Dazu gehört der Sichtwechsel. Und unterschiedliche Perspektiven finden sich nicht nur in andern Teilen der Welt, sondern auch in der eigenen Klasse, der eigenen Stadt oder dem Freund:innenkreis. Insofern ist Globales Lernen ein Beitrag zu einem Miteinander ohne rechte Hetze und Ausgrenzung. Viele verwenden für unsere Themen und Projekte inzwischen den Begriff Bildung für Nachhaltige Entwicklung – kurz BNE. Kannst Du mal ein paar Worte dazu sagen, was der Unterschied dazu ist?

Andreas Tränkenschuh: Letztlich haben sich die Begriffe historisch unterschiedlich entwickelt, sind aber zunächst ziemlich ähnlich. Das Globale Lernen betont besonders die globale Perspektive in der Nachhaltigkeitsdebatte, aber sowohl die BNE als auch das Globale Lernen setzen den Akzent auf die aktive Teilnahme an einer nachhaltigen Entwicklung. Für unsere Praxis allerdings spielt am Ende vielmehr der tatsächliche Inhalt und weniger die theoretische Definition eine Rolle. Lange war es so, dass Globales Lernen vor allem für weiterführende Schulen konzipiert war, aber inzwischen gibt es auch einige Angebote für jüngere Kinder. Wie siehst du das?

Anna Dobelmann: Das sehe ich auch so, in den letzten Jahren gab es immer mehr Angebote auch für Grundschulen und Kitas. Auch in unserer Broschüre „Globales Lernen in Hessen“ gibt es da einige Beispiele. Für die Kita sind zum Beispiel Vorlese- und Bilderbücher ein schönes Medium, um Perspektivwechsel schon bei den Kleinsten zu fördern. So gibt es beispielsweise beim Baobab-Verlag Kinderbücher mit Autor:innen aus dem Globalen Süden, die den Blick über den Tellerrand ermöglichen. Eini-

ge Materialien stellt auch die Plattform KiTA GLOBAL bereit. Ein ganz klassisches Projekt, gerade auch für Grundschulen, sind Schulpartnerschaften. Der direkte Austausch mit Schüler:innen aus anderen Ländern birgt sehr viel Potential für das Erlernen von Perspektivwechsel und Solidarität. Wichtig ist nur, dass die Schulpartnerschaft auf Augenhöhe stattfindet.

Andreas Tränkenschuh: Viele verorten Globales Lernen vor allem im Politik-, Wirtschafts- und Geografieunterricht. Ist das noch so?

Anna Dobelmann: Im Globalen Lernen gibt es inzwischen zahlreiche Unterrichtsbeispiele und -themen für alle Fächer. So können Schüler:innen im Mathematikunterricht ihren ökologischen Fußabdruck berechnen, sich im Sportunterricht über das Thema Fairness globaler Themen nähern oder sich im Kunstunterricht mit kolonialer Raubkunst auseinandersetzen. Beispiele für viele Fächer finden sich etwa im Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, der von der Kultusministerkonferenz und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung herausgegeben und aktualisiert wird. Und in der Erwachsenenbildung?

Andreas Tränkenschuh: Das Thema der Nachhaltigkeit ist natürlich längst auch in Einrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung angekommen. Zahlreiche Bildungsangebote, oft in Form von Bildungsurlauben, aber auch in der Freizeit, beschäftigen sich mit Klimakrise, Alternativen zu Ressourcenverschwendung und damit verbunden auch mit fairen Lebensbedingungen für die Menschen weltweit. Aber gerade auch die Multiplikator:innenschulungen machen bei uns im epn einen großen Anteil am Gesamtangebot aus. Anna, wo finde ich eigentlich passende Angebote in Hessen?

Anna Dobelmann: Neben größeren Organisationen gibt es in vielen Städten und Gemeinden lokale Initiativen mit Bildungsangeboten. Viele dieser Angebote in Hessen haben wir vor ein paar Jahren in der Broschüre „Globales

Lernen in Hessen“ zusammengefasst. Die verschicken wir auf Anfrage gerne und sie ist online verfügbar. Wichtig ist auch die Qualität der Angebote. Kannst Du etwas dazu sagen, worauf Lehrkräfte hier achten können?

Andreas Tränkenschuh: Unter anderem liefert der Verband Entwicklungspolitik und humanitäre Hilfe, kurz VENRO, nützliche Qualitätskriterien. Wichtig bei der Planung eines Angebotes ist insbesondere die Einbettung in den Unterricht oder das Bildungsangebot der jeweiligen Institution, verlässliche Absprachen, die Perspektivenvielfalt und Interaktivität. Mit den außerschulischen Projektpartner:innen sollten sie immer absprechen, was die Zielgruppe kennzeichnet, welches Vorwissen vorhanden ist und inwiefern es eine Vor- und Nachbereitung gibt.

Anna Dobelmann: Jetzt sind wir leider schon am Ende angelangt. Was ist dein Blick in Zukunft?

Andreas Tränkenschuh: Zur Umsetzung der zugesagten UN-Nachhaltigkeitsziele bleiben uns nun noch knapp sechs Jahre – wir können also nur allen in der Bildung Tätigen Mut zusprechen, Themen der BNE und des Globalen Lernens in ihren Unterricht zu integrieren. Um was es für uns alle geht, können wir ja täglich sehen.

Entwicklungspolitisches Netzwerk Hessen

Das Entwicklungspolitische Netzwerk Hessen e.V. (epn) ist eine gemeinsame Aktions- und Kommunikationsplattform hessischer Nichtregierungsorganisationen und entwicklungspolitisch engagierter Initiativen.

Web: <https://www.epn-hessen.de/>
E-Mail: info@epn-hessen.de

WeltWeitWissen

Das epn Hessen richtet in Zusammenarbeit mit der Universität Kassel vom 26. bis 28. September 2024 den WeltWeitWissen-Kongress in Kassel aus. Der Kongress zum Globalen Lernen und zur BNE richtet sich an NGOs, Lehrkräfte, Multiplikator:innen, Aktive und Interessierte.

Web: <https://weltweitwissen24.de/>
E-Mail: weltweitwissen@epn-hessen.de

Globales Lernen in Hessen

In der Broschüre „Globales Lernen in Hessen“ stellen 47 Organisationen sich selbst und ihr Bildungsangebot des Globalen Lernens vor. Einige inhaltliche Beiträge runden die Publikation ab. Sie kann kostenlos beim epn Hessen bestellt werden und steht auf dessen Homepage zur Verfügung: <https://www.epn-hessen.de/publikationen/>



Die Broschüre „Globales Lernen in Hessen“ kann beim epn Hessen bestellt werden. Bild: Anna Dobelmann.

Zahl der Privatschulen wächst

Mehr Steuergeld für die hessischen Ersatzschulen

Kai Eicker-Wolf & Roman George

Die GEW Hessen hat sich erstmals im Jahr 2018 mit der Entwicklung der Privatschulen in Hessen befasst (1). Der seinerzeit auszumachende Trend hat sich auch in den Jahren der Corona-Krise und seit Beginn des Ukraine-Krieges fortgesetzt: Die Zahl der Privatschulen und die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die diese besuchen, ist weiter gestiegen. Die Zahl der Privatschulen in Hessen ist von 163 im Schuljahr 2005/06 auf 260 im Schuljahr 2022/23 angewachsen. Besonders dynamisch ist dabei die Entwicklung im Grundschulbereich, auf den gut die Hälfte der neuen Schulen entfällt. Geographisch sticht die große Zahl neuer Grundschulen in Südhessen und hier wiederum insbesondere in der Region um Frankfurt ins Auge.

Seit dem Schuljahr 2019/20 – in dieses Schuljahr fiel der Beginn der Coronapandemie – sind 13 neue Privatschulen gegründet worden. Hiervon entfallen fünf Neugründungen auf den

Main-Kinzig-Kreis und drei auf den Hochtaunuskreis. Sieben der 13 neuen hessischen Privatschulen sind Grundschulen. Parallel zur Zahl der Privatschulen hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler erhöht, die an diesen Schulen unterrichtet werden. Besonders stark ist die Zunahme im Grundschulbereich: Fast 11.000 Kinder besuchen inzwischen eine private Grundschule in Hessen (vgl. Tabelle). Regional auffällig ist die starke Dynamik in Südhessen beziehungsweise in der Stadtregion Frankfurt. Nach den neuesten Erhebungen ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler an allen Privatschulen auch im Schuljahr 2022/23 auf mittlerweile gut 50.000 gewachsen.

Der Anteil der Privatschulen in Hessen liegt gemessen an der Gesamtzahl der Kinder und Jugendlichen im Schuljahr 2022/23 bei rund 7,5 Prozent – im Schuljahr 2005/06 waren es noch 5,5 Prozent. Dabei muss für das Schuljahr 2022/23 allerdings bedacht werden,

dass die Zahl der unterrichteten Schülerinnen und Schüler aufgrund der nach Deutschland geflohenen Menschen aus der Ukraine stark angestiegen ist. Seit dem Schuljahr 2019/20 ist ein Plus von fast 2.500 Kindern und Jugendlichen an allen Privatschulen in Hessen auszumachen, davon entfallen allein 900 auf private Grundschulen.

Bedenklich ist das in allen Bundesländern zu beobachtende Wachstum des Privatschulsektors, weil dieses mit einer zunehmenden sozialen Segregation einhergeht: Der Anteil von Kindern mit Akademikereltern an Privatschulen ist gestiegen und fällt deutlich höher aus als an öffentlichen Schulen. Zudem leben Schülerinnen und Schüler, die Privatschulen besuchen, häufiger in Haushalten mit hohem Einkommen (2). Vor diesem Hintergrund ist gerade die besonders dynamische Zunahme im Grundschulbereich problematisch. Nicht ohne Grund setzt das Grundgesetz in Artikel 7 Absatz 5 höhere Anforderungen

Tabelle: Zahl der Schülerinnen und Schüler, die Privatschulen in Hessen besuchen

Regierungsbezirk bzw. Region	Privatschulen gesamt			private Grundschulen		
	2005/06	2022/23	Differenz	2005/06	2022/23	Differenz
Hessen	38.196	50.286	12.090	4.669	10.944	6.275
RB Darmstadt	23.655	33.675	10.020	3.451	8.821	5.370
RB Gießen	5.247	6.002	755	514	903	389
RB Kassel	9.294	10.609	1.315	704	1.220	516
Stadtregion Frankfurt*	14.109	22.110	8.001	2.438	6.576	4.138
Stadt Frankfurt	4.134	8.033	3.899	1.633	3.622	1.989

* Die Stadtregion Frankfurt umfasst in Anlehnung an die harmonisierten Begriffe des Statistischen Amtes der Europäischen Union die beiden kreisfreien Städte Frankfurt und Offenbach sowie den Main-Taunus-Kreis, den Hochtaunuskreis, den Wetteraukreis, den Main-Kinzig-Kreis sowie die Landkreise Offenbach und Groß-Gerau. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnung.

für deren Genehmigung voraus als für weiterführende Schulen: Hier muss eigentlich ein „besonderes pädagogisches Interesse“ vorliegen.

Neues Ersatzschulfinanzierungsgesetz

Die schwarz-grüne Koalition hat 2023 das Ersatzschulfinanzierungsgesetz, das die Bereitstellung öffentlicher Gelder für anerkannte Ersatzschulen regelt, novelliert. Das Kultusministerium hatte sich zuvor im Rahmen eines Runden Tisches mit den Privatschulträgern selbst auf die Grundzüge des Gesetzes geeinigt. Dr. Falk Raschke, Geschäftsführer des Verbands Deutscher Privatschulen Hessen, freute sich: „Wir sind mit den Ergebnissen des Runden Tisches sehr zufrieden. Seit vielen Jahren haben wir auf die Systemfehler hingewiesen. Erstmals partizipieren die Ersatzschulen in Hessen an den Entwicklungen der öffentlichen Schulen. Dies macht die freien Schulen zukunftssicher.“

Die Ersatzschulfinanzierung in Hessen basiert auf Schülersätzen: Für jede Schülerin und jeden Schüler an einer anerkannten Ersatzschule wird pro Jahr

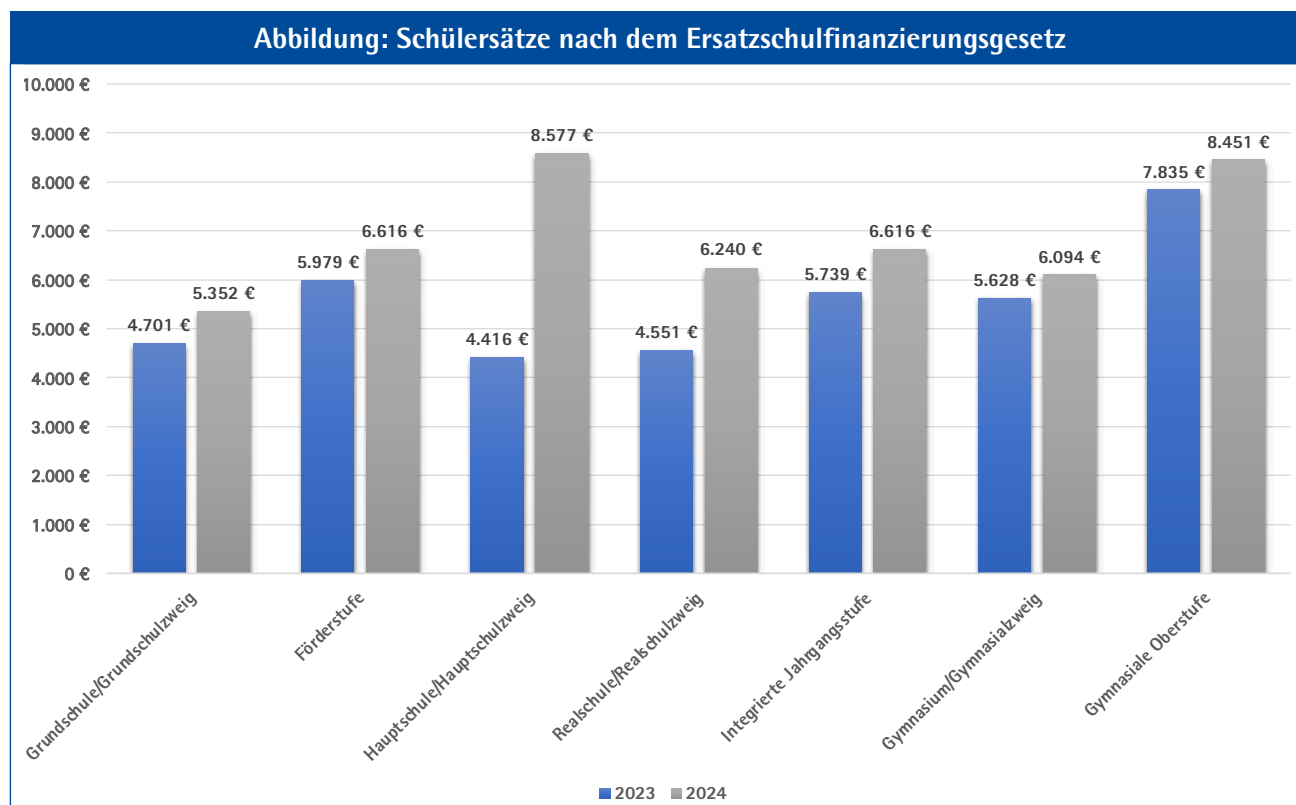
ein fester Betrag ausgezahlt, der sich an den Kosten im öffentlichen Schulsystem orientiert. Die Sätze für das Jahr 2024 wurden nun erstmals vom Hessischen Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen auf der Grundlage des neuen Gesetzes berechnet. In der Abbildung werden die Sätze aus dem Jahr 2023 mit den aktuellen Sätzen verglichen. Es zeigt sich ein sprunghafter Anstieg, der vor allem bei Haupt- und Realschulen deutlich ausfällt. Doch unter anderem auch für die Grundschulen (+14 Prozent) und die Sekundarstufe der Gymnasien (+8 Prozent) wurden die Sätze deutlich angehoben. Bei den hier dargestellten Sätzen für die allgemeinbildenden Schulen liegt die Erhöhung im Durchschnitt bei 23 Prozent.

Die Finanzierungsbedingungen der Ersatzschulen in Hessen haben sich offensichtlich deutlich verbessert. Und das wird sich noch fortsetzen, denn das neue Gesetz sieht für die kommenden Jahre weitere überproportionale Steigerungen vor. Ein weiteres Detail dürfte den Privatschulboom zusätzlich befördern: Mit dem neuen Gesetz entfällt die Wartezeit von drei Jahren, in der neue Träger bislang zunächst ihre Ver-

lässlichkeit unter Beweis stellen mussten. Sie konnten Mittel nach dem Ersatzschulfinanzierungsgesetz erst nach drei Jahren ununterbrochenem Regelbetrieb erhalten. Diese Regelung wurde ersatzlos gestrichen. Die Landesregierung hat die Mehrkosten aufgrund dieses Gesetzes wie folgt geschätzt: 54 Millionen Euro 2024, 82 Millionen Euro 2025, 112 Millionen Euro 2026. Die Ersatzschulen in Hessen erhalten somit in drei Jahren eine Viertel Milliarde Euro zusätzlich. Das sind öffentliche Mittel in einem erheblichen Umfang. Eine wirksame Durchsetzung des „Sonderungsverbots“, demzufolge Privatschulen nur genehmigt werden dürfen, wenn durch sie „eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern nicht gefördert wird“ (Artikel 7 Absatz 4 Grundgesetz), ist hingegen nicht in Sicht.

(1) Kai Eicker-Wolf/Roman George: Privatschulen in Hessen. Ein Beitrag zur wachsenden sozialen Ungleichheit? In: HLZ 4/2018, S. 26-27.

(2) Marcel Helbig/Laura Schmitz/Felix Weinhardt: Selbst wenn Privatschulen in der Nähe sind: Sozial benachteiligte Schüler*innen sind dort kaum vertreten, in: DIW Wochenbericht 51+52/2022.



Verglichen werden jeweils die Regelsätze für 2023 und 2024. Quelle: Amtsblatt 2/2023, S. 38-39; 12/2023, S. 783-784.

Ein Buch mit 13 Siegeln

Was Lehrkräfte über die Pflichtstundenverordnung wissen sollten

Harald Freiling

Die derzeit gültige Pflichtstundenverordnung (PflStdVO) stammt im Kern aus dem Jahr 2004, als die hessische Landesregierung die Arbeitszeit der Beamtinnen und Beamten erhöhte und erstmals eine nach Alter gestaffelte Arbeitszeit einführt. Die Arbeitszeiterhöhung von 2004 wurde 2017 nur teilweise zurückgenommen. Die letzte Änderung erfolgte 2023. Die für alle Lehrkräfte geltende Verordnung ist durch die vielen Veränderungen sehr unübersichtlich und – nimmt man die Zahl der Paragraphen – „ein Buch mit 13 Siegeln“. Im Folgenden werden nur die im Alltag besonders relevanten Regelungen referiert.

Die PflStdVO gilt für alle Lehrkräfte im Beamtenverhältnis und nach § 44 TV-H auch für Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis. Sie gilt auch für Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, deren Arbeitszeit durch die PflStdVO geregelt ist (zum Beispiel für Vorklassenleiterinnen und -leiter), nicht jedoch für UBUS-Kräfte oder die SozPäds an Förderschulen.

§ 1: Schulform und Alter

Die Zahl der Pflichtstunden richtet sich nach der Schulform, in der die Lehrkraft den größten Teil ihrer Unterrichtsstunden erteilt, und nach dem Lebensalter. Ab dem Schulhalbjahr nach Vollendung des 60. Lebensjahres reduziert sich die Unterrichtsverpflichtung um eine halbe Stunde. Ab diesem Zeitpunkt endet die Zuführung zum Lebensarbeitszeitkonto (LAK). Für Schwerbehinderte gilt die Pflichtstundenzahl für Lehrkräfte ab 60, so dass für diese kein LAK gebildet wird. Diese altersabhängigen Regelungen haben nichts mit der ab 55 beziehungsweise 60 Jahren gewährten Altersermäßigung nach § 9 zu tun.

Weitere Rechtsinformationen findet man auf Seite 39.

Lehrkräfte ohne Lehramt haben gegenüber der jeweiligen Pflichtstundenzahl ihrer Schulform eine zusätzliche Stunde zu erteilen (§ 1 Abs. 5). Dies betrifft die Fachlehrerinnen und -lehrer, Lehrkräfte im herkunftssprachlichen Unterricht und inzwischen auch die vielen Quereinsteigerinnen und -einsteiger. Die GEW läuft gegen diese absurde und ungerechte Regelung schon lange Sturm.

§ 2: Lebensarbeitszeitkonto

2007 wurde zunächst für unbefristet beschäftigte Lehrkräfte bis zum Ende des 50. Lebensjahrs ein verpflichtendes Lebensarbeitszeitkonto (LAK) eingeführt (§ 2). Seit der Änderung der Arbeitszeitregelungen von 2017 wird das LAK bis zur Vollendung des 60. Lebensjahres fortgeführt. Auf dem LAK werden pro Kalenderwoche 0,5 Pflichtstunden gutgeschrieben, die dann vor dem Eintritt in den Ruhestand in Anspruch genommen werden können. Die Zahl der erbrachten Stunden wird dokumentiert und den Beschäftigten regelmäßig mitgeteilt.

Die GEW spricht von einem „Zwangslbensarbeitszeitkonto“, das lediglich verschleiert, dass in Hessen für Beamtinnen und Beamte seit 2004 die 42-Stunden-Woche gilt (seit 2017: 41 Stunden). Die Möglichkeit eines geringfügig früheren Einstiegs in den Ruhestand wurde gleichzeitig durch die Verlängerung der Lebensarbeitszeit bis 67 ausgehebelt.

Die auf dem LAK angesammelten Stunden können „auf Antrag“ auch schon vor dem Eintritt in den Ruhestand durch eine „Anrechnung auf die wöchentliche Pflichtstundenzahl“ in Anspruch genommen werden (§ 2 Abs. 5). Antragsformulare können bei der Rechtsberatung der GEW angefordert werden.

Beim Wechsel in ein anderes Bundesland muss man darauf achten, dass man die angesammelten Stunden vor dem Wechsel in Anspruch nimmt, ansonsten besteht die Gefahr, dass das Gut haben „verfällt“.

Für befristet Beschäftigte wird kein LAK gebildet. Nach den Richtlinien zum LAK vom 1. Juni 2018 erfolgt der Ausgleich bei befristeten Arbeitsverhältnissen, die mindestens über die gesamte Unterrichtszeit eines Schuljahres geschlossen werden, in Zeit. Dieser Ausgleich muss von der Schule organisiert werden. Bei einer vollen Stelle beträgt der Anspruch $52 \times 0,5 = 26$ Stunden. Sinnvoll ist, dies über die gesamte Dauer des Schuljahres im Stundenplan zu berücksichtigen. Nur bei befristeten Arbeitsverträgen, deren Vertragsdauer sich nur auf einen Teil der Unterrichtszeit eines Schuljahres erstreckt, erfolgt ein Ausgleich des LAK in Geld.

§ 2a: Vorgriffsstunde

Noch in der Amtszeit der letzten SPDgeführten Landesregierung wurde unter Kultusminister Holzapfel eine Vorgriffsstunde eingeführt, die 2008 ausgelaufen und deren Ausgleich weitgehend abgeschlossen ist.

§ 3: Oberstufeneinsatz

Bei einem Unterrichtseinsatz von mindestens acht Wochenstunden in der gymnasialen Oberstufe, an Abendgymnasien oder an Hessenkollegs wird eine Pflichtstunde angerechnet (§ 3 Abs. 7). Für teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte gibt es nach einem mit Rechtsschutz der GEW erstrittenen Urteil eine anteilige Ermäßigung, wenn der Einsatz „mindestens dem ihrem prozentualen Beschäftigungsumfang entsprechenden Anteil von acht Stunden entspricht“ (§ 3 Abs. 9).

§§ 3 bis 7: Deputate

Die PflStdVO regelt in den §§ 3 bis 7 die Deputate für die Anrechnung dienstlicher Tätigkeiten und besonderer Belastungen. Im Wesentlichen geht es um das Schulleiterdeputat (ausschließlich für den Schulleiter oder die Schulleiterin), das Schulleitungsdeputat (für weitere Schulleitungsmitglieder) und das Schuldeputat „für besondere dienstliche Tätigkeiten und zum Ausgleich besonderer unterrichtlicher Belastungen“, das von der Gesamtkonferenz verteilt wird.

Das Schuldeputat wurde seit Jahrzehnten nicht an die steigenden Anforderungen angepasst. Da auch die Tätigkeiten als Verbindungslehrer:in, im Rahmen der Suchtprävention und jetzt auch des Datenschutzes aus dem Schuldeputat entlastet werden müssen, wurden die Spielräume sogar reduziert.

Können sich Schulleitung und Gesamtkonferenz über die Verteilung des Schuldeputats nicht einigen, verteilen beide jeweils die Hälfte, wobei auch die Schulleitung an die in § 6 Abs. 1 genannten Zwecke des Schuldeputats gebunden ist.

Stunden aus den Leiter- und Leitungsdeputaten können auch an Lehrkräfte weitergegeben werden, die mit der Wahrnehmung besonderer Aufgaben aus dem Tätigkeitsbereich der Schulleitung betraut sind (§ 3 Abs. 4). Dies gilt auch für ein zusätzliches Leitungsdeputat, das nach § 3 Abs. 3 und Abs. 6 und für Selbstständige Schulen nach § 3 Abs. 3 und 5 „aus dem Zuschlag zur Grundunterrichtsversorgung (...) generiert werden kann“.

Mit den Fragen der Verwendung und der Verteilung des Zuschlags zur Grundunterrichtszuweisung und den rechtlichen Vorgaben der Deputate befasst sich eine 2019 veröffentlichte Broschüre der GEW Hessen, die im Mitgliederbereich heruntergeladen (www.gew-hessen.de) und bei der GEW angefordert werden kann.

§ 8: Wegezeiten

Hier ist geregelt, wann für den Unterrichtseinsatz an mehreren Schulen ein Anspruch auf Wegezeiten besteht.

§ 8a: Betreuungszeiten

Nach § 8a werden alle Tätigkeiten der Lehrkräfte im Rahmen eines Ganztagsangebots, „die sie inhaltlich vor- bzw. nachbereiten müssen“, vollständig auf die Pflichtstundenzahl angerechnet. Dazu gehören „insbesondere Förderangebote, qualifizierte Hausaufgabenhilfe und Arbeitsgemeinschaften“, die „in der üblichen Form zu dokumentieren“ sind. „Andere pädagogische Tätigkeiten“, die als „betreuende Aufsicht“ gelten, werden zur Hälfte angerechnet und müssen nicht dokumentiert werden.

§ 9: Altersermäßigung

Nach § 9 der PflStdVO erhalten Lehrkräfte für die Unterrichtstätigkeit eine Altersermäßigung. Sie beträgt eine Stunde ab dem Schuljahr nach Vollendung des 55. Lebensjahres und zwei Stunden ab dem Schuljahr nach Vollendung des 60. Lebensjahres. Bei Anträgen auf Teilzeitarbeit sollte man darauf achten, dass die Altersermäßigung an die tatsächliche „Unterrichtstätigkeit“ gebunden ist. Die volle Altersermäßigung erhält man bei einer Unterrichtstätigkeit von mehr als drei Viertel der jeweiligen Pflichtstundenzahl, die halbe Altersermäßigung bei einer Unterrichtstätigkeit von mehr als der Hälfte. Anrechnungsstunden für Schulleitungen und Personalräte oder aus dem Schuldeputat sind keine Unterrichtstätigkeit.

§ 10: Schwerbehinderung

§ 10 regelt den Nachteilsausgleich für Schwerbehinderte in Abhängigkeit vom Grad der Behinderung (GdB) und vom Beschäftigungsumfang. Die Grundentlastung beträgt bei einer vollen Stelle zwei Stunden (GdB mindestens 50), drei Stunden (GdB mindestens 70) oder vier Stunden (GdB mindestens 90). Das Staatliche Schulamt kann auf Antrag darüber hinausgehen.

§ 11: Wiedereingliederung

§ 11 regelt eine mögliche Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung zur Wiederherstellung der Gesundheit nach einer Operation oder schweren Erkrankung. Informationen über das Ver-

fahren, über die Vorgaben des HMKB und über die individuellen Rechte findet man in einem entsprechenden Info der Landesrechtsstelle.

Präsenzzeiten

Die GEW weist darauf hin, dass die Arbeitszeit der Lehrkräfte ausschließlich durch die PflStdVO und die Dienststörung geregelt ist. Weitere Dienstpflichten und Anwesenheitszeiten sind nicht begründet. Schulleitungen, die außerhalb der landesweit geltenden Regeln eigene „Dienststörungen“ oder „Arbeitszeitregelungen“ aufstellen wollen, müssen wissen, dass dies nur mit Zustimmung des Schulpersonalrats möglich ist. Zu den Mitbestimmungsrechten des Schulpersonalrats nach § 78 Abs. 1 HPVG gehören unter anderem „Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit und der Pausen sowie die Verteilung der Arbeitszeit auf die einzelnen Wochentage“.

Stichtagsregelungen

- Der Unterrichtsbeginn des Schuljahres (erster Tag nach den Sommerferien) ist Stichtag zur Berechnung, an welcher Schulform die meisten Stunden erteilt werden oder ob ein Unterrichtseinsatz von mindestens acht Stunden an der gymnasialen Oberstufe erfolgt.
- Der Beginn des Schuljahres (1.8.) und der Beginn des Schulhalbjahres (1.2.) sind die Stichtage für die altersabhängige Reduzierung der Pflichtstundenzahl um eine halbe Stunde ab 60.
- Für die Altersermäßigung ist der Stichtag der formale Schuljahresbeginn am 1. August. Wer also am 2. August 55 Jahre alt wird, muss auf die Altersermäßigung noch bis zum 1. August des folgenden Jahres warten.

Zum Weiterlesen

- Weitergehende Informationen findet man auf der Homepage der GEW: www.gew-hessen.de > *Recht* > *Mitgliederbereich* > *Arbeitszeit Schule*
- Den Wortlaut der Pflichtstundenverordnung finden Sie an vielen Stellen, in der amtlichen Fassung auf der Seite <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de> oder unter dem Kurzlink <https://tinyurl.com/37y5xh8j>.

Wir gratulieren im Juli und August...

... zur 40-jährigen Mitgliedschaft:

Volker Becker, Hatzfeld
Eva-Maria Bender-Gilchrist, Gießen
Rudolf Brunner, Frankfurt
Ute-Heike Burger-Reichel, Mainz
Rainer Demandt,
Bad Sooden-Allendorf
Thomas Ender, Darmstadt
Cornelia Frömmel, Stadtallendorf
Christoph Hahn, Wiesbaden
Helga Heintzenberg, Babenhausen
Georg Herrmann, Kiel
Bodo Hofmann-Thomschewski,
Melsungen
Sigrun Kasza, Marburg
Harald Klein, Lindenfels
Doris Konertz, Marburg
Rainer Köster, Michelstadt
Christiane Kuhlmann, Mühlthal
Sabine Mattil, Frankfurt
Helga Merkel, Mühlheim
Annette Müller, Marburg
Dorothea Pfeifer, Roßdorf
Ursula Pfeifer-Jung, Offenbach
Detlev Rautenberg, Hohenahr
Jochen Riege, Kassel
Bärbel Riemenschneider, Kassel
Doris Rohner, Rossdorf
Ina Schenk, Niddatal
Gudrun Stockert, Darmstadt
Marianne Thiel-Adams, Oberaula
Petra Tischendorf,
Trendelburg-Stammen
Richard Waltz, Ranstadt
Elke Weitz-Mandler, Gießen

... zur 50-jährigen Mitgliedschaft:

Peter Barthelmes, Aschaffenburg
Gerold Becker, Flörsheim
Dorothee Bruchhäuser,
Neu-Isenburg
Wolfgang Bulian, Hanau
Inge Elbrecht-Wagner, Kassel
Gerhild Ensgraber, Marburg
Richard Friedrich-Gottschling,
Limburg
Elke Geist, Wiesbaden
Martin Geist, Wiesbaden
Ulrich Hinz, Neu-Anspach
Hartmut Hofmann, Viernheim
Jutta Kessler, Frankfurt
Günter Kohlhaas, Marburg

Elvira Limmeroth, Dautphetal
Amelie Methner, Marburg
Andreas Pötz, Limburg
Erika Scheider, Bruchköbel
Ute Schneider, Breidenbach
Christa Seip, Marburg
Carola Sennfelder, Frankfurt
Michael Tettenborn, Frankfurt
Bernd Thiele, Darmstadt
Meike Timm-Habram, Frankfurt
Christiane Treffert, Frankfurt
Rolf Wagner, Frankfurt
Birgit Wetter-Schiebe, Allendorf
Rudi Zmudzinski, Frankfurt

... zur 55-jährigen Mitgliedschaft:

Werner Büttner, Schlüchtern
Hedda Fütterer, Wiesbaden
Bettina Hechtenberg, Bad Orb
Klaus Jürgen Koch, Marburg
Karin Lennert, Groß-Umstadt
Christine Liebl, Griesheim
Sonja Nasemann, Homberg-Berge
Kurt Nau, Kassel
Margaret Panagiotidis, Korbach
Helgard Petermann, Karben
Bernd Schäfer, Birstein
Elsbet Wiens, Offenbach

... zur 60-jährigen Mitgliedschaft:

Bernd Dietrich,
Seeheim-Jugenheim
Reinhard Henrich Huth, Friedberg
Christine Joerg, Lauterbach
Barbara Krause-Rüdiger, Runkel
Winfried Lange,
Bad Soden-Salmünster
Uwe Rademer, Bad Endbach
Albert Rücker, Hammersbach
Horst Schad, Flieden
Georg Schneider Wiesbaden
Karl Schüler, Fulda
Claudia Schulmerich, Frankfurt

... zur 65-jährigen Mitgliedschaft:

Siegfried Dunitza, Ebersburg
Margret Hahn, Otzberg

... zur 70-jährigen Mitgliedschaft:

Dr. Günther Hrabe-De-Angelis,
Limburg

Mich bitte nicht nennen!

Sie blicken auf eine lange GEW-Mitgliedschaft von 40 oder mehr Jahren zurück, möchten aber nicht, dass Ihr Name in der Liste der Jubilarinnen und Jubilare in der HLZ genannt wird? Dann teilen Sie uns dies bitte einmalig per Post oder E-Mail mit:

- GEW Hessen, Mitgliederverwaltung, Zimmerweg 12, 60325 Frankfurt
- E-Mail: mitgliederverwaltung@gew-hessen.de

GEW-Kreisverband Hanau

Zu einem geselligen Abend mit Speis und Trank, Life-Musik und der Ehrung von Menschen, die seit 25, 50 oder sogar 60 Jahren Mitglieder der GEW sind, hat der Kreisvorstand der GEW Hanau am 6. Juni ins ehemalige Kultlokal „Druckhaus“ in Hanau-Steinheim eingeladen. 29 zu Ehrende sind der Einladung gefolgt. Nach der Stärkung am reichhaltigen Buffet betonte der Kreisvorsitzende Jörg Engels, wie wichtig das Engagement der treuen Mitglieder für die Entwicklung der GEW war und ist. Kurz, prägnant und witzig beleuchtete er die jeweiligen Eintrittsjahre vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Situation und der Bildungspolitik.

Mit besonderer Freude ehrte der Kreisverband in diesem für die GEW so besonderen Jahr die noch aktiven und ehemaligen Mitglieder des Kreisvorstands innerhalb der Reihen der Jubilarinnen und Jubilare und überreichte ihnen jeweils ein Exemplar der Festschrift zu 75 Jahre GEW Hessen.

Der Sänger Marvin Scondo sorgte für gute Laune. GEW-Kreisvorstandsmitglied Werner Hein-Ortel begleitete ihn bei einigen Songs auf einem besonderen Musikgerät: seiner Percussion-Mülltonne.





Warmherzig und eindrücklich

Über drei Jahre hat die Wiener Filmmacherin Ruth Beckermann eine Volksschulklasse für ihren Film begleitet. Ihr Film „Favoriten“ zeigt Kinder, die es mit ihren Familien aus ganz unterschiedlichen Teilen der Welt nach Wien verschlagen hat. Und wir sehen die junge Lehrerin Ilkay Idiskut, die aus ihren Schüler:innen auch unter schwierigen Bedingungen das Beste hervorzukitzeln versucht. Ruth Beckermann und ihr Team werden dabei selbst zum Teil des Unterrichts, wenn die Kinder selbst filmen und diese Sequenzen in den Film integriert werden. Am 19. September 2024 startet „Favoriten“ in den deutschen Kinos.

• Weitere Infos: <https://www.ruth-beckermann.com> > Filme > Favoriten

Bild: Ruth Beckermann Filmproduktion

Die GEW beim Hessestag

Beim Hessestag 2024 in Fritzlar war die GEW mit einem eigenen Stand vertreten. Wer den Stand besuchte, konnte „Platz nehmen für Demokratie“ (HLZ S.18). Die GEW unterstützt die Kampagne für Toleranz, Vielfalt und Meinungs austausch. Die GEW Hessen war auch bei der Demonstration für einen „Hessestag ohne Militär“ und gegen die Rekrutierung von Minderjährigen dabei. Erneut war die Bundeswehr beim Hessestag einer der größten Aussteller. Dass sie außerdem Schulklassen ab der 8. Jahrgangsstufe zu kostenlosen Fahrten zum Hessestag einlädt, ist der GEW schon lange ein Dorn im Auge.

Zu den Gästen des GEW-Standes gehörte auch Timon Gremmels, Minister für Wissenschaft und Kunst, auf dem Foto links mit den GEW-Aktiven Heike Ackermann, Bodo Hofmann-Thomschewski, Martina Uecker und Antje Kuswa.



Einstürzende Schulbauten

Am 20. April lud der GEW-Kreisverband Darmstadt zur fünften, inzwischen „legendären“ Radtour „Tour de Schul“ ein. Unter dem Motto „Einstürzende Schulbauten“ ging es auch 2024 um den baulichen Zustand und den Sanierungsbedarf der Darmstädter Schulen. Den Auftakt machte die Bernhard-Adelung-Schule, eine Integrierte Gesamtschule, an der man schon bei der ersten Tour de Schul 2017 erhebliche bauliche Mängel vorgefunden hatte. Umso gespannter war man auf die jetzige Situation: Es ist noch schlimmer geworden. Die überdachten Pausengänge, einzige Unterstellmöglichkeit für die Schülerinnen und Schüler während Regenpausen und der Betreuungszeit am Nachmittag, damals bereits marode, sind seit zwei Jahren wegen Unfallgefahr vollständig gesperrt. 2026 ist der Umzug in Container vorgesehen, frühestens 2028 soll die Sanierung abgeschlossen sein. Man darf gespannt sein.

Weitere Stationen waren die Schulen in Darmstadt-Arheilgen. Während die Astrid-Lindgren-Schule aus allen Nähten platzt, freuen sich die Schülerinnen und Schüler der Wilhelm-Busch-Schule über ein schönes, großes, grünes Außengelände mit hohen Bäumen, die für Schatten und ein gutes Kleinklima sorgen. Aber auch hier ein Aber: Die Schule geht im Sommer in den Pakt für den Nachmittag und es ist völlig offen, wo die vermutlich vielen Kinder in der Betreuung essen sollen.

Fazit: Die Stadt tut mittlerweile viel, um den baulichen Zustand der Schulen zu verbessern und neue Schulen zu bauen. Aber es bleibt noch viel zu tun, die Misere ist nach wie vor groß.

Vorstände der Fach- und Personengruppen neu gewählt

Im Vorfeld der Landesdelegiertenversammlung (LDV) vom 26. bis 28. September wählten auch die Fach- und Personengruppen ihre Delegierten sowie die jeweiligen Vorstandsteams. Die Teams müssen von der LDV bestätigt werden. Bis Redaktionsschluss lagen die folgenden Wahlergebnisse vor:

- Berufsbildende Schulen: Carsten Leimbach, Katja Pohl und Susanne Nissen
- Erwachsenenbildung: Eva Bender-Gilchrist, Nico Brodemann, Janette Leipert
- Gesamtschulen: Ralph Wildner, Tina Breidenich und Martin Gertenbach
- Grundschulen: Dorit Schlösser und Kirsten Schultheis-Schauer
- Schulaufsicht, Schulpsychologie und Schulverwaltung: Dieter Eitel und Manfred Lück

- Sonderpädagogik: Anna Held, Anja von Specht und Stefan Ohlenmacher
- Sozialpädagogische Fachkräfte im Schuldienst: Daniela Schmietendorf, David Beier, Frank Engelhardt und Julia Eckes
- Hochschule und Forschung: Jonathan Feik, Vera Weingardt und Pascal Annerfelt
- Angestellte: Frank Engelhardt, Annette Karsten und Andreas Werther
- Frauen: Martina Krämer, Katja Plazikowsky und Mina Petersen
- Migrantinnen und Migranten | Interkulturelle Bildung: Maurella Carbone und Svetlana Poljakova
- Seniorinnen und Senioren: Heiner Becker, Evelyn Schulte-Holle und Walter Schäfer
- Studierende: Niklas Beick, Alexandra Eberhardt und Manal Faiz

Fachtag „KindGeRecht! Kinderrechte und Demokratie in hessischen Bildungslandschaften von Anfang an“

16. September 2024, 10 bis 16 Uhr

Sportschule und Bildungsstätte des Landessportbundes, Frankfurt

Veranstalter: Makista e. V.

Web: <https://www.gew.de/veranstaltungen/detailseite/ankuendigung-fachtagung>

Aus dem Programm

10:00 Offener Beginn: Anmeldung und Ankommen

10:15 Grußworte durch Kooperationspartner

10:35 Keynote: Menschenrechtsorientierte Haltung zeigen?! (Dr. Reiner Becker, Leiter des Demokratiezentrum Hessen)

10:55 Impulsvortrag: Die Umsetzung der Kinder- und Jugendrechte in Hessen beobachten: Bekanntmachung, Beteiligung, Bildungsgerechtigkeit (Walid Malik, Wiss. Mitarbeiter im Deutschen Institut für Menschenrechte/Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention)

11:25 Kleine Pause

11:40 Reflexion und Diskussion der Impulse

12:00 Aus der Praxis von Makista: KindGeRecht! Kinderrechtsbildung in stürmischen Zeiten (Christa Kaletsch, Vorsitzende und Trainerin bei Makista)

12:45 Mittagspause: Essen im Bistro/Austausch/Materialtisch/Lernlabor „Kinderrechte und Demokratie“

14:00 Denkräume

1. Entwicklung von Schutzkonzepten auf Grundlage der Kinderrechts-Prinzipien

2. Kinderrechte im Sport

3. Demokratische Stadtentwicklung mit jungen Zukunftsexpert*innen

4. Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Kinderrechte und Demokratielernen

15:45 Gemeinsamer Abschluss

16:00 Ende

Save the Date

1. Oktober!
Wetzlar:

**Hessischer
Demokratietag**

Save the Date

26. November!
Dietzenbach:

**Gesamtschultag der
GEW Hessen**

„Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft – Rolle und Finanzierung der Bildung in diesem Prozess“

21. September 2024, 9 bis 16 Uhr

Hotel Eden, Göttingen

Gemeinsame Fachtagung der AG Bildungsfinanzierung der GEW, des Bundes demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik

Web: <https://www.gew.de/veranstaltungen/detailseite/ankuendigung-fachtagung>

Aus dem Programm

9:00 Eröffnung (Ralf Becker, Christiane Fuchs, Prof. Dr. Mechthild Schrooten)

9:30 Einstiegsreferate

- Finanzpolitik und Schuldenbremse in Zeiten der Transformation (Prof. Dr. Achim Truger)
- Bildungsfinanzierung (Prof. Dr. Mechthild Schrooten)

10:45 Kaffeepause

11:00 Finanzierung der verschiedenen Lebensphasen (BAföG, Fort- und Weiterbildung, Qualifizierungsgeld, usw.) (Prof. Dr. Gerhard Bosch)

12:00 Mittagessen

13:00 Perspektiven in den pädagogischen Berufen

- Allgemeinbildende Schulen und Berufsbildende Schulen (Dr. Ansgar Klinger & Dr. Kai Eicker-Wolf)
- Frühkindliche Bildung (Janine Birkel-Barmsen)

Investitionsstau und Bildungsinfrastruktur

- Frühkindliche Bildung und Schulen (Dr. Christian Raffer)
- Hochschulen (Jana Stibbe)

14:30 Podiumsgespräch: Herausforderungen durch die Transformation für das Bildungssystem (Maike Finfern,

11:00 Finanzierung der verschiedenen Lebensphasen (BAföG, Fort- und Weiterbildung, Qualifizierungsgeld, usw.) (Prof. Dr. Gerhard Bosch)



Prof. Dr. Gerhard Bosch, Christiane Fuchs)

16:00 Schlusswort und Ausklang bei Kaffee und Kuchen

Krankenversicherung

Wer in der Rente in der gesetzlichen Krankenversicherung pflichtversichert ist, zahlt auf die gesetzliche Rente nur den hälftigen Beitrag in Höhe von zurzeit 7,3 Prozent. Die andere Hälfte trägt die Deutsche Rentenversicherung. Auf staatliche Renten aus dem Ausland müssen Pflichtversicherte ebenfalls nur die Hälfte des Beitrags zahlen.

Englische Teachers' Pension

Dagegen muss auf sogenannte „Versorgungsbezüge“ der Beitrag in voller Höhe gezahlt werden. Es gibt hierzu keinen Zuschuss. Darunter fallen zum Beispiel die Betriebsrente, eine Beamtenpension oder das Witwengeld.

Die Krankenversicherung eines GEW-Mitglieds hatte die Auffassung vertreten, dass die durch das Vereinigte Königreich gezahlte Teachers' Pension keine staatliche Rente sei, sondern ein sonstiger Versorgungsbezug. Damit hätte ein doppelt so hoher Krankenversicherungsbeitrag auf diese Rente gezahlt werden müssen. Dagegen hat sich unser Mitglied mit Hilfe der DGB Rechtschutz GmbH erfolgreich gewehrt. Das Sozialgericht Darmstadt hat mit Urteil vom 15. November 2023 (Az. S 25 KR 298/21) der mit Rechtschutz der GEW geführten Klage stattgegeben und klargestellt, dass es sich bei der englischen Teachers' Pension um eine Rente handelt, die in allen wesentlichen Punkten mit der deutschen gesetzlichen Rente vergleichbar ist.

Entgeltordnung für Lehrkräfte

Am 31. Mai 2024 endete die Frist für einen Antrag von Lehrkräften und unterrichtsunterstützenden sozialpädagogischen Fachkräften auf Überleitung in die seit dem 1. August 2022 geltende tarifvertragliche Entgeltordnung (TV EGO-L-H). Damit sind ab dem 1. Juni 2024 die Beschäftigten an Schulen mit einem TV-H-Vertrag in deren Geltungsbereich angekommen,

- die seit dem 1. August 2022 eingestellt wurden oder
- bis zum 31. Mai 2024 einen Antrag auf Überleitung gestellt haben.

Überleitungsfrist abgelaufen

Eine Höhergruppierung ist aber auch nach dem 31. Mai 2024 möglich, wenn ein neues Tätigkeitsmerkmal erworben wird, das mit einer höheren Eingruppierung verbunden ist. Das gilt beispielsweise für die Eingruppierung eines oder einer Lehramtsstudierenden, die das Erste Staatsexamen abgelegt hat. Ab diesem Zeitpunkt besteht ein Anspruch auf eine bessere Eingruppierung. Dasselbe gilt für die Lehrkräfte ohne Hochschulabschluss, die nach dem TV EGO-L-H den Anspruch haben, dass sie nach einer Unterrichtstätigkeit von drei, vier oder fünf Jahren mit dem Nachweis von Fortbildungen, eines Schulprojekts bzw. eines Gutachtens der Schulleitung im Rahmen einer sogenannten „Aufstiegs-kaskade“ bis zu drei Entgeltgruppen aufsteigen können. Solche Anträge sind weiterhin möglich.

Freistellung für akute Pflege

In Fällen eines akuten Pflegebedarfs von nahen Angehörigen haben Arbeitnehmer:innen seit Januar 2024 einen Anspruch auf ein Pflegeunterstützungsgeld für bis zu zehn Arbeitstage je pflegebedürftiger Person und pro Kalenderjahr. Entsprechend besteht nach dem Pflegezeitgesetz ein Anspruch auf kurzfristige Arbeitsbefreiung von bis zu zehn Arbeitstagen pro pflegebedürftiger Person und (neu) pro Kalenderjahr.

Dienstbefreiung für Beamt:innen

Nach einem Erlass des Hessischen Innenministeriums vom 19. Dezember 2023 können auch Beamt:innen Dienstbefreiung unter Fortzahlung der Besoldung für bis zu acht Arbeitstage pro Pflegefall und pro Kalenderjahr beantragen. Darüber hinaus kann ein Sonderurlaub ohne Fortzahlung der Besoldung gewährt werden. Wenn hier zumindest zwei weitere Tage gewährt werden, besteht im Ergebnis der gleiche Freistellungsanspruch wie nach dem Pflegezeitgesetz.

- Näheres findet man im Infoblatt „Freistellungsmöglichkeiten für Beamtinnen und Beamte für die Pflege von nahen Angehörigen“ auf der Internetseite des Hessischen Ministeriums des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz unter dem Kurzlink <https://tinyurl.com/99euknpd> und auf der Internetseite der GEW unter „Arbeitsrecht“ oder unter „Beamtenrecht“.

I M P R E S S U M

HLZ Mitgliederzeitschrift der GEW Hessen

ISSN 0935-0489

Herausgeber:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Hessen
Zimmerweg 12

60325 Frankfurt am Main

Telefon: 0 69-971 293-0

Fax: 069-971293-93

E-Mail: info@gew-hessen.de

Homepage: www.gew-hessen.de

Redaktion:

Katja Pohl (verantwortlich)

E-Mail: kpohl@gew-hessen.de

Dr. Roman George

Telefon: 0 69-971293-20

E-Mail: rgeorge@gew-hessen.de

Gestaltung: Harald Knöfel

Titelthema: Robert Hottinger, Christina Nickel

Mitarbeit: Christoph Baumann (Bildung), Dr. Simone Claar (Hochschule), Stefan Edelmann (Bildung), Harald Freiling (Service), Dr. Andrea Gergen (Aus- und Fortbildung), Michael Köditz und Steve Kothe (Sozialpädagogik), Annette Loycke (Recht), Dana Lüdde-mann (Gewerkschaftliche Bildung), Andreas Werther (Sozialpädagogik), Peter Zeichner (Mitbestimmung)

Illustrationen: Joyce Abrahams (S. 2), Ruth Ullenboom (S. 4), Peter Baldus (S. 9)

Fotos: Alle GEW Hessen, außer: Addictive Stock / photocase.de (S. 1), Georg Peez (S. 7), Rebecca Hahn (S. 8), Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen Rüsselsheim (S. 10, 11), Grundschule Wiesbaden-Bierstadt (S. 12, 13), Henning Schacht (S. 14), Simon Hegenberg (S. 17), Anna Döbelmann (S. 31), Ruth Beckermann Filmproduktion (S. 37)

Verlag: STAMM Verlag GmbH

Dr. Heide Stamm

Goldammerweg 16, 45134 Essen

Telefon: 0201-84300-0

E-Mail: info@stamm.de

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Frankfurt a. M.

Zuschriften:

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Im Falle einer Veröffentlichung behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der GEW oder der Redaktion übereinstimmen. Die Autorinnen und Autoren stimmen einer Veröffentlichung ihrer Beiträge auf der Homepage der GEW Hessen zu.

Redaktionsschluss: Jeweils am 5. des Vormonats

Nachdruck:

Fotomechanische Wiedergabe, sonstige analoge oder digitale Vervielfältigungen sowie Übersetzungen, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags.

Druck:

Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH
Werner-Heisenberg-Str. 7
34123 Kassel

MITMACHEN LOHNT SICH!



Bluetooth-Box von JBL



Akupressur-Set



Spiel des Jahres 2022 –
CASCADIA

Ein neues GEW-Mitglied
werben und
Deine tolle Prämie gleich
online anfordern:
www.gew.de/praeemie



Spenden



Hautfarben-Stifte



Roundnet-Set



GEW-Bento Box



LEGO-Box Classic



Fahrradtasche



Büchergutschein



Weinset Lebenshilfe

Keine Lust auf unser Online-Formular? Fordere den Prämienkatalog an!

Per E-Mail: mitglied-werden@gew.de | Per Telefon: 0 69 / 7 89 73-211 oder per Coupon:

Vorname/Name

GEW-Landesverband

Straße/Nr.

Telefon

PLZ/Ort

E-Mail

Bitte den Coupon in Druckschrift vollständig ausfüllen und an folgende Adresse senden:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Reifenberger Straße 21, 60489 Frankfurt a. M., Fax: 0 69 / 7 89 73-102